32. Jahrgang. Sonntag 3. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 17972. 1889.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Das Geheimniß der Wahl.

Man sollte denken, es sei ganz selbstverständlich, und zwar für die Mitglieder aller Parteien, die es mit den verfassungsmäßigen Rechten der Wähler ernst meinen, daß in einem Staat, der das geheime Wahlrecht gesetzlich verbürgt, das Geheimniß der Wahl respectirt und daß jede ausführbare Maßregel zum Schutz desselben willkommen geheißen wird. Wer auch nur einigermaßen im Lande Bescheid weiß, der kennt die Versuche, die seit Jahren bei jeder Reichstagswahl an den verschiedensten Orten gemacht wurden, um die Abstimmung der Wähler zu controliren und das Geheimniß der Wahl durch besonders leicht erkennbare Stimmzettel etc. zu durchbrechen. Oft geht man so weit, daß man den abhängigen Wählern beim Eingang in das Wahllokal die Wahlzettel in die Hand steckt und sie bis zur Wahlurne mit den Blicken verfolgt. Seit Jahren wird von den Mitgliedern der verschiedenen Parteien erklärt, daß das ein verfassungswidriger Eingriff in die Rechte der Wähler sei und daß solche Uebelstände beseitigt werden müssen.

Die Abgg. Dr. Barth und Rickert haben nun bekanntlich, unterstützt von der freisinnigen Partei, den Antrag eingebracht, das Wahlverfahren anderweitig gesetzlich festzustellen. Es giebt nur ein Mittel, das geheime Wahlrecht wirksam gegen die Brutalität der Macht zu sichern. Nur wenn der Wähler unmittelbar vor der Abgabe seiner Stimme einen der Beobachtung von außen unzugänglichen Raum passirt, in welchem er den Stimmzettel auswählen und in Ermangelung gleichförmiger Stimmzettel — mit einem gleichförmigen Umschlage versehen kann, ist jede Controle, wie er stimmt, und damit jeder Wahlzwang ausgeschlossen. Die Sache ist so einleuchtend, daß es begreiflich erscheint, wie man in den verschiedensten Ländern ganz spontan auf dieses System gekommen ist.

Gleichwohl haben Blätter, die den Anspruch machen, etwas zu gelten, für diesen Antrag nichts als faden Spott. So weiß z. B. die „Köln. Ztg.", welche „ein Weltblatt" sein will, nichts als die trivialsten Einwendungen dagegen vorzubringen. Sie verspottet die Freisinnigen, „die Vertreter des deutschen Mannesmuths", daß sie „ohne Scheu vor dem bösen Fluche der Lächerlichkeit" diesen Antrag eingebracht haben. „Die Wähler sollen im Gänsemarsch durch einen der Beobachtung unzugänglichen Raum, eine Art von Angstkammer, welche sich die Freisinnigen wohl sehr dunkel vorstellen(!!) hindurchgehen." In diesem Ton geht die Schilderung weiter. „Der freisinnige Wähler, der in dem umfriedeten Asyl zunächst jede Luke verschließt, jedes Fenster verhängt, jedes Schlüsselloch verklebt, jede Ritze vernagelt, damit weder die Sonne es an den Tag bringen könnte", schließlich unter jedem Sopha und hinter jeder Tapete nach vermummten Cartellbeobachtern stöbert, dann aber sich hochaufrichtet und mit feierlicher Miene heldenhaft den Wahlzettel ... in den geheimnißvollen Umschlag senkt — wahrhaftig, dieser Held in der modernen Tarnkappe bietet ein Schauspiel für Götter."

Das Weltblatt scheint keine Ahnung davon zu haben, in welchem Lichte es selbst dabei erscheint. Sehr treffend schreibt darüber Dr. Barth in der letzten Nummer der „Nation":

„Die „Kölnische Zeitung" hat dem Antrage der freisinnigen Partei eine Besprechung gewidmet. In dieser, wie die anspruchslosen Cartellfreunde behaupten, „witzigen" Besprechung heißt es zum Schluß: „Man sieht, der ganze Gesetzentwurf schmeckt gar sehr nach der Bierbank und verträgt kaum eine ernste Behandlung". Die Bierbank ist jedenfalls recht lang, denn sie reicht von Australien über Amerika nach Belgien. Das System, das „kaum eine ernste Behandlung" verdient, ist in drei Welttheilen bereits in praktischer Uebung: in den australischen Colonien, in einer Reihe amerikanischer Unionsstaaten und in Belgien. Wie man speciell in den Vereinigten Staaten, wo gerade gegenwärtig die Bewegung zur Einführung des Systems von einem Bundesstaat in den anderen übergreift, über diese „Bierbankidee" denkt, dafür nur ein Beispiel. In der angesehensten Wochenschrift der Vereinigten Staaten „The Nation" (Nummer vom 10. Oktober 1889) findet sich bei Gelegenheit der politischen Wochenschau folgende Bemerkung: „Die am vorigen Montag in Connecticut abgehaltenen Wahlen waren dadurch bemerkenswerth, daß sie die erste Probe auf das in der letzten Legislaturperiode beschlossene Gesetz betreffs der geheimen Abstimmung gemacht wurde. In der Presse ist das Gesetz bisweilen als das australische System bezeichnet worden .... In Wirklichkeit trägt es nur einige der Hauptzüge dieses Systems, einschließlich der Einrichtung von Verschlägen, in denen die Wähler sicher vor jeder Beobachtung ihre Stimmabgabe vorbereiten können, und des Verbots der Anwesenheit Unbetheiligter in der Nähe der Wahlurnen. Diese Vorschriften sind ein großer Gewinn gegenüber dem alten System, wonach es den Stimmenkäufern und den Einschüchterer möglich war, seinem Opfer bis zur Wahlurne zu folgen und zu controliren, daß es den Stimmzettel, für den er bezahlt war oder den man ihn zwang abzugeben, auch wirklich deponire. Die Vortheile dieser Aenderung sind reich und allgemein anerkannt."

„Die „Köln. Ztg." bekämpft den freisinnigen Antrag nun allerdings nicht bloß mit ihrer eigenen Ignoranz, sondern auch mit einem höchst erbaulichen Pharisäismus. Obwohl ihre eigene Clientel in Westfalen bei den Bemühungen, das Geheimniß der Wahl zu umgehen, die höchste Virtuosität entwickelt hat, giebt sie eine wahrhaft dithyrambische Darstellung von der Wahlfreiheit in Deutschland und verwahrt sich gegen die „Angstkammer", die man einführen wolle. Diese Argumentation ist bezeichnend. Wenn man keine „Angstkammer" braucht, dann braucht man doch logischer Weise auch keine „Angsturne", in der heutigen Tages die geheimen Stimmzettel gesammelt werden. All jenen naiven Gemüthern, die da meinen, die Cartellparteien würden sich, auch wenn sie die Macht behielten, doch nicht am geheimen Wahlrecht vergreifen, empfehlen wir die Ausführungen der „Köln. Ztg." zur Beachtung. Sobald man glaubt, es riskiren zu können, wird man das geheime Wahlrecht beseitigen. Es ist dankenswerth von ihr, daß sie für jeden, der zwischen den Zeilen lesen kann, dies Bekenntniß zu Tage gefördert hat."

Soweit Dr. Barth. Der freisinnige Antrag wird hoffentlich noch in dieser Session im Reichstag zur Berathung kommen. Wir glauben nicht, daß die Freunde des Kölner „Weltblatts" den Antrag ebenso „witzig" abthun werden. Der großen Masse der Wähler wird das volle Verständniß für den Antrag nicht fehlen.

Die Bevölkerung unserer Universitäten.

Am 31. Oktober hielt Herr Prof. Dr. Petersilie im Berliner Realschulmännerverein einen Vortrag „Ueber die Bevölkerung unserer Universitäten", in welchem er die Ergebnisse der mit Hilfe der Zählkarten gewonnenen Statistik der Studirenden mittheilte. Es studirten im Winter 1886/87 und im Sommer 1888 auf den 9 preußischen Landesuniversitäten, der theologisch-philosophischen Akademie zu Münster und dem Lyceum Hosianum zu Braunsberg durchschnittlich pro Semester 11 529 Preußen, 1359 andere Deutsche und 711 Reichsausländer. Das Lebensalter der 11 913 studirenden Reichsinländer mit Reifezeugniß ergiebt sich als zu hoch, wenn, wie es wünschenswerth wäre, der Uebertritt von der Schule zur Universität rund mit dem vollendeten 19. Lebensjahre und der Beschluß der Universitätsstudien im 23. Lebensjahre erfolgte. Nur 63 Proc. haben demnächst das Normalalter. Die Uebrigen sind entweder auf der Schule oder auf der Universität zu alt geworden. Verhältnißmäßig am frühesten erlangen ihr Reifezeugniß die Juristen und Philosophen, am spätesten die Theologen, oder auch, jugendliche Abiturienten haben Vorliebe für juristische und philosophische Studien, verhältnißmäßig ältere Abiturienten eine solche für theologische Studien. Ein Einfluß der Vorbildung (Gymnasium oder Realgymnasium) auf das Eintrittsalter macht sich nicht bemerkbar. Der größte Procentsatz der „bemoosten Häupter" findet sich in der philosophischen und in der katholisch-theologischen Facultät. Wie es wünschenswerth ist, dienen die Studirenden meist in den ersten beiden Semestern. Sie erweisen sich der landläufigen Ansicht entgegen, keineswegs weniger diensttauglich als die Nichtstudirenden und zählen sogar bedeutend mehr activ dienende unter sich. Die meisten Facultätswechsel kommen in der kath.-theol. und in der medizinischen Facultät vor, die wenigsten in der evangelisch-theologischen Facultät. Der active Militärdienst scheint erhöhten Anlaß zu denselben zu geben. Was das Religionsbekenntniß der Studirenden anbetrifft, so sind 70 Proc. Evangelische, 20 Proc. römisch Katholische, 10 Proc. Juden; von der männlichen preußischen Bevölkerung dagegen sind 64 Proc. Evangelische, 34 Proc. römisch Katholische und 1½ Proc. Juden. Die Gründe für diese Verschiedenheit liegen in dem Wohlhabenheitsverhältniß der betreffenden Bevölkerungsschichten und in ihrer Vertheilung auf die Städte und das platte Land. Von den Vätern der gesammten preußischen Studirenden hatten durchschnittlich 23 Procent eine Hochschule besucht. In den einzelnen Berufsgruppen sind die Zahlen vom Durchschnitt theilweise recht verschieden und beweisen die Macht der Familienüberlieferung. Die Studirenden stammen überwiegend aus wirthschaftlich selbständigen Bevölkerungsschichten. Je mehr männliche Preußen einer Berufsgruppe angehören, desto weniger Studirende gehen aus derselben hervor. Der Zufluß an Studirenden aus Kreisen ohne akademische Ueberlieferung ist recht stark (über 56 Proc. aller Studirenden), so daß also über Mangel an „frischem Blute" nicht geklagt werden kann. Es läßt sich ferner der Drang bemerken, zu einem höheren als dem väterlichen Berufe aufzusteigen. Fast ein Drittel aller Studirenden entstammt den Kreisen der Beamten und der Lehrer ohne akademische Bildung, der Militärs im Unteroffizierrang, des Aufsichtspersonals u. s. w., der Kaufleute, Industriellen und Landwirthe, der niederen Bedientesten und der Arbeiter. Die Zusammenstellung der Facultät, welcher die Studirenden angehören, mit dem Beruf der Väter weist, um nur das bemerkenswertheste hervorzuheben, nach, daß die studirenden Söhne von Beamten ohne akademische Bildung nicht die juristische, sondern die philosophische, medizinische und auch die theologische Facultät, und daß die Söhne von Lehrern ohne akademische Bildung die theologische Facultät bevorzugen. Von studirenden Offizierssöhnen werden 50 Proc. Juristen, aber auch 28,7 Proc. Philosophen. Die studirenden Söhne von Militärpersonen im Unteroffizierrange wenden sich vorzugsweise dem theuren medizinischen Studium zu. Den beiden theologischen Facultäten gehören vorzüglich die aus wenig bemittelten Berufsschichten stammenden Studirenden, der juristischen Facultät die wohlhabenderen Studirenden an. Der medizinischen Facultät strömen hauptsächlich zu die Söhne von Aerzten, selbständigen Kaufleuten, von Gehilfen in der Landwirthschaft und in der Industrie und von Militärpersonen im Unteroffizierrange. Bei den Vätern der Philosophen tritt kein Stand besonders hervor. Mit akademischen Benefizien unterstützt werden durchschnittlich 36,4 Procent aller studirenden Preußen, davon verhältnißmäßig am meisten die katholischen Theologen, dann folgen die evangelischen Theologen, die Mediciner, Philosophen und endlich die Juristen.

Den Schluß des Vortrages bildet ein Ueberblick über den Besuch der Hochschulen aller Art im deutschen Reiche. Die Zahl der akademisch Gebildeten hat sich seit 1869 beinahe verdoppelt, während die Bevölkerung sich nur um 62 Proc. vermehrt hat. Die Ueberfüllung in den gelehrten Berufen ist in neuerer Zeit besonders bemerkbar und daher ist der Sättigungspunkt ums Jahr 1875 anzunehmen, wo auf ungefähr 1800 Einwohner 1 Studirender kam.

Seit 1875 verschlechterten sich die Verhältnisse um ein Viertel. Unter allen Hochschulen erwiesen sich augenblicklich allein die technischen Hochschulen als nicht überfüllt und es empfiehlt sich daher für das nächste Jahrzehnt als ein relativ gutes Brodstudium: Baufach und Ingenieurwissenschaften. Die Aussichten in diesen Fächern sind weniger schlecht als in den meisten übrigen. Der Vortragende schloß mit der Mahnung an die anwesenden Schulmänner, in diesem Sinne auf die Berufswahl ihrer Abiturienten einzuwirken.

*

Studirende auf sämmtlichen Universitäten und sonstigen Hochschulen im deutschen Reiche im Vergleich zur Bevölkerung.

a) Es betrug im Jahresdurchschnitte die Zahl

	der Studirenden	der Bevölkerung	der auf je 1 Studirenden entfall. Personen
1869	17 631	40 292 000	2297
1872	20 418	41 228 000	2019
1875	23 261	42 516 000	1828
1880	26 032	45 093 000	1732
1885	31 755	46 705 000	1471
1888	34 118	48 056 000	1409

b) Es zählten im Einzelnen Studirende

die	1869	1872	1875	1880	1885	1888
22 Universitäten	13674	15201	16726	21210	27265	29057
9 Technischen Hochschulen	2928	4163	5449	3377	2549	2887
4 Forstakadem.	261	317	269	394	394	386
3 Bergakadem.	144	168	264	262	344	343
5 Thierärztliche Hochschulen	267	271	284	436	735	962
4 Landwirthsch. Hochschulen	357	298	289	353	468	483
zusammen	17631	20418	23261	26032	31755	34118

Deutschland.

Ueber die Wirkung der indirecten Steuern liegt in dem jüngst erschienenen Heft 84 der „Volkswirthschaftlichen Zeitfragen" eine sehr bemerkenswerthe Untersuchung vor. Der Verfasser der Schrift (Ein Beitrag zur Beurtheilung des Verbrauchs und der indirecten Abgaben bei verschiedenen Einkommen. Von Dr. Karl, Berlin, L. Simon) hat sich die Aufgabe gestellt, die Vertheilung der Ausgaben und die derselben entsprechende Steuerbelastung durch indirecte Abgaben in Haushaltungen mit mittlerem Einkommen zu untersuchen. Für Haushaltungen mit kleinem Einkommen sind ähnliche Untersuchungen bereits mehrfach auf Grund von Zusammenstellungen sogenannter Arbeiterbudgets angestellt worden; die vorliegende Schrift versucht zum ersten Male die gleiche Prüfung auf Haushaltungen mit mittlerem Einkommen anzuwenden. Die Grundlagen dafür bietet eine Anzahl genau geführter Wirthschaftsbücher, welche sich meist auf den Zeitraum von 1876—1888 beziehen. Es werden dabei sechs Klassen von Einkommen von 4100 Mk. bis 18 000 Mk. jährlich berücksichtigt; die Gesammtmasse der Verbrauchsartikel ist in 21 Hauptgruppen eingetheilt. Die Familien, deren Wirthschaftsbücher benutzt werden konnten, sind in ihrem Bestande

---

✕ Aus Berlin.

Die Gründung eines Museums für deutsche Volkstrachten und Erzeugnisse des Hausgewerbes ist ein außerordentlich dankenswerthes Unternehmen. Es ist dieses einer Anzahl opferwilliger und thatkräftiger Männer Berlins gelungen. Am Montag dieser Woche fand die Eröffnung in den Räumen des hygienischen Instituts (Klosterstraße 36), welche ihm seitens der Staatsbehörden zur Verfügung gestellt worden, statt. Professor Virchow hielt eine kurze Ansprache an die Versammlung, in welcher sich auch die Minister v. Goßler und v. Bötticher befanden; außer diesen waren noch der Unterstaatssecretär Dr. Nasse, Geh. Rath Schöne, der Director der Museen, Prof. Lessing, der Director des Kunstgewerbe-Museums u. m. a. geladen. In seiner Eröffnungsrede betonte Prof. Virchow, daß es ohne großen finanziellen Aufwand möglich gewesen sei, in so kurzer Zeit eine solche Fülle an Gegenständen, wie die vorhandene, zu vereinigen. Der Hauptgrund sei wohl der, daß die bäuerliche Bevölkerung der verschiedenen Provinzen das größte Entgegenkommen gezeigt habe, zumal diese nicht mehr mit der früheren Zähigkeit an dem Inhalte ihrer Kisten und Kasten hänge; es zeige sich außerdem bei ihnen viel vaterländisches Gefühl insofern, als sie die gesuchten Gegenstände lieber an Deutsche als an die lebhaft nachfragenden Ausländer verkauften. Die alten Reste der Mark Brandenburg seien vollständig gesammelt, auch Pommern sei gründlich durchforscht; ferner Preußisch-Litauen, Schleswig-Holstein, die Hansastädte, Ermeland, die Probstei, Franken, Oberbaiern, Elsaß und auch die deutsche Schweiz. So verspreche das Unternehmen einen guten Erfolg.

Prächtige völlig naturgetreue Nachbildungen der einzelnen Gaubewohner sind die mit ihren Original-Trachten bekleideten, lebensgroßen Wachsfiguren von Castan. Von diesen anschaulichen Modellen sollen mit der Zeit viele hunderte angefertigt werden. Bis jetzt genügt leider der Raum hierzu nicht, ebensowenig wie dazu die einzelnen Bauernstuben vollständig zusammen zu stellen, wie es bei der Spreewaldstube und der elsässischen Bauernstube geschehen ist, die die beiden augenfälligsten Stücke der Sammlung bilden. So kommt es denn, daß eine Menge Sachen der Sammlung nicht zu sehen ist, da sie in all den verschiedenen, geschnitzten und bemalten Truhen und Kasten stecken bleiben müssen, bis das in der Bildung begriffene Museum einen würdigen und ausreichenden Raum finden wird.

Im Hohenzollernmuseum sind seit Kaiser Friedrichs Geburtstag zwei Säle eröffnet, die mit Andenken an den verstorbenen Kaiser angefüllt sind. Die Wände der beiden Zimmer, die sich an die Kaiser-Wilhelm-Säle anschließen, sind von Cedernholz, mit Goldverzierungen reich geschmückt. In den an die Wände sich lehnenden Glasschränken sind die einzelnen Uniformen, die der Kaiser Friedrich vorzugsweise getragen hat. Auf einem dieser Schränke steht ein Leuchter, dessen Fuß eine Granate mit folgender in denselben eingravirter Inschrift bildet: „dem Allmächtigen sei Dank, daß er die Flugbahn dieser Kugel über den Kopf des Kronprinzen gelenkt hat. Wrangel, Feldmarschall." Diese Granate war eine Erinnerung an die Erstürmung der Düppeler Schanzen. Die Sachen, die diese beiden Säle füllen, sind zum großen Theil von der Kaiserin Friedrich gestiftet worden. Auch hat die hohe Frau ihre Brauttoilette dieser Sammlung hinzugefügt; auf dem Brautkleid steckt ein eigenhändig geschriebener Zettel, der die Worte enthält: „Mein Brautkleid. Es war mit kostbaren Spitzen — Homitan lace — bedeckt und reich mit Blumen besetzt, Myrthen und Orangen, welche nach dem 25. Januar abgenommen und als Andenken an Freundinnen vertheilt wurden. Die Spitzen sind hingegen 30 Jahre im Gebrauch geblieben und viel getragen worden. Victoria." All die dort vorhandenen Sachen aufzuzählen, würde zu weit führen, deshalb sei nur noch erwähnt, daß sich auch verschiedene, Kaiser Friedrich darstellende, Bilder, Gemälde und Büsten in den beiden Räumen befinden.

Im Wallnertheater ist ein neues amüsantes und elegantes Lustspiel, welches Victorien Sardou und Raimand Deslandes zu Verfassern und Ernst Schubert zum Uebersetzer hat, zur Aufführung gelangt. Es heißt: „Die Schwiegermama". Diese Schwiegermama hat nichts mit jenen „seit uralten Zeiten" geschmähten Wesen gemeinsames; sie ist eine schöne, liebenswürdige, gutherzige Frau, voll der zärtlichsten Gesinnungen gegen ihre Tochter und ihren Schwiegersohn. Das Resultat des Einflusses, den diese reizende Schwiegermama auf die junge Ehe ausübt, ist jedoch ganz dasselbe, als wäre sie eine jener gefürchteten und „gekennzeichneten" Schwiegermütter der schlimmsten Sorte. Vor einiger Zeit hat diese Schwiegermama, Frau Noirel, ihren Mann verloren, der ein langweiliger, pedantischer, aber ehrenhafter Charakter war. Nun ist sie frei und will ihre Freiheit genießen. Mit ihrem heiteren Sinn und ihrer Unkenntniß des Lebens stürzt sie sich in den vollen Strudel hinein und macht Dummheiten über Dummheiten. Ein unerschöpfliches Vermögen leistet allen Tollheiten Vorschub; Geld spielt bei ihr niemals eine Rolle. Vierzigtausend, hunderttausend Mark verliert sie, ja sogar der Verlust einer halben Million bringt sie keinen Moment um ihren Seelenfrieden und ihre heitere Vergnüglichkeit. Das ist gewiß ein hübscher Zug, ebenso wie jener, daß sie, während ihr Schwiegersohn, der Advocat ist, sich mit seiner jungen Frau auf der Reise befindet, alle für ihn anlangenden Briefe zurückbehält. Sie will, er soll sich nur amüsiren, aller geschäftliche Verdruß soll ihm fern bleiben, die Briefe werden mit einem rothseidenen Band umwickelt, in ein niedliches Schränkchen gelegt. Dort liegen sie, bis der Sohn zurückkehrt. Welch heillose Verwirrung dadurch entsteht, wie dankbar ihr der Schwiegersohn und die Clienten für diese zarte Rücksicht sind, läßt sich denken. Endlich muß sich der brave Schwiegersohn noch mit einem Verehrer der lebensfrohen Mama schlagen. Nun aber geht diese in sich, sieht ein, daß sie einer Stütze und der Zügel bedarf und wie in dem vom alten König Ludwig von Baiern übersetzten spanischen Lustspiel „Recept gegen Schwiegermütter" wendet sie dieses Recept auch für sich an: Sie heirathet, und ist damit für ihren Schwiegersohn unschädlich geworden.

Vorzüglich in Spiel und Haltung, elegant in der Erscheinung und glaubhaft würdig in ihrer ergötzlichen Kopflosigkeit war Fräul. Frauendorfer als Schwiegermama; auch in den Scenen, wo sie die theilnahmsvollen, warmen Töne der Mutterliebe und die der reuigen Abbitte anschlug, war sie vorzüglich. Susanne, ihre Tochter, wurde von Frl. Zipser gespielt. Die Rolle ist an und für sich ganz reizend. Diese junge Frau hat von ihrem Vater, der für sie das Ideal eines Mannes ist, all seine guten, biederen, etwas philisterhaften Eigenschaften geerbt, aber die elegante, jedem Schönen und Heitern zugethane Art ihrer Mutter erregt ihre volle Bewunderung. Schade, daß Fräulein Zipser eine so zwirndünne

sehr verschieden; theils werden sie nur von wenigen Familienangehörigen gebildet, theils ist der Kreis der Mitglieder durch Pensionäre erweitert. Unter den vielen interessanten Ergebnissen, zu welchen die auf diesen Grundlagen angestellte Untersuchung geführt, verdient insbesondere die Schlußberechnung für die Gesammtbelastung der verschiedenen Einkommen durch die Zölle und Verbrauchssteuern im deutschen Reiche hervorgehoben zu werden. Unter Annahme von mäßigen Durchschnittssätzen in allen denjenigen Fällen, in welchen eine genaue Berechnung der Steuer- und Zolllast im einzelnen nicht möglich ist, stellt sich das Resultat folgendermaßen:

Jahres-einkommen	Steuer-belastung	Procent vom Einkommen
18 000 Mk.	798 33 Mk.	4,44
15 000 „	697,40 „	4,67
12 400 „	656,07 „	5,29
10 900 „	584,89 „	5,37
6 400 „	348,39 „	5,44
4 100 „	229,00 „	5,59

Diese durchaus dem praktischen Leben entnommenen Berechnungen bestätigen also durchaus die in den steuer- und zollpolitischen Debatten oft ausgesprochene Anschauung, daß durch das bestehende Verbrauchssteuersystem, und speciell durch das System der agrarischen Zölle, das Einkommen verhältnißmäßig um so stärker belastet wird, je geringer es ist. Es ist aber auch bemerkenswerth, daß selbst bei den höchsten der hier berücksichtigten Einkommenklassen die Steuerbelastung eine sehr ansehnliche ist.

Bennigsen, der Reichskanzler und das Reichsfinanzministerium.

Die vom Abgeordneten v. Bennigsen plötzlich wieder hervorgeholte Forderung verantwortlicher Reichsministerien ruft, wie im Reichstage selbst, so in der gesammten Presse Erstaunen und die lebhafteste Besprechung hervor. Es wird dabei fast noch mehr als die Forderung selbst die Frage erörtert, ob Bennigsen sich auf eigene Faust oder mit Wissen und Willen des Reichskanzlers in der Sache hervorgewagt hat. Die nationalliberalen „Hamb. Nachr.“ geben sich der Hoffnung hin, daß (wie nach einer gestern von uns telegraphisch gebrachten Nachricht auch die „Frankf. Ztg.“ annimmt) Bennigsen sich vorher der Zustimmung des Fürsten Bismarck versichert habe, da im entgegengesetzten Falle auf eine entschiedene Ablehnung des Vorschlages zu rechnen wäre, welche das Verhältniß der Nationalliberalen zur Regierung nicht zum Guten beeinflussen dürfte. Der Reichskanzler könnte das Postulat Bennigsens als eine persönliche Herausforderung auffassen und außerdem als ein Vorgehen gegen die Verfassung; er könnte sagen, daß die begehrte Einsetzung eines Reichsfinanzkanzlers neben ihm logischer Weise bald die Forderung verantwortlicher Reichsminister für Krieg, Justiz u. s. w. zur Folge haben und so der jetzige verfassungsmäßige Zustand beseitigt würde, wonach der Reichskanzler der einzige verantwortliche Reichsminister des Kaisers ist.

Da es ohne Zweifel ein taktischer Fehlgriff gewesen wäre, wenn Herr v. Bennigsen ohne Einverständniß mit dem Kanzler die Forderung des Reichsfinanzministers gestellt hätte, so halten wir bis auf weiteres für wahrscheinlich oder hoffen wenigstens, daß Herr v. Bennigsen Grund zu der Annahme gehabt hat, die Erhebung seiner an sich berechtigten Forderung könne in diesem Augenblick erfolgen, ohne daß daraus Nachtheile erwüchsen. . . . Wahrscheinlich würde der Fürst, nachdem er sich vergewissert, daß die Einrichtung eines verantwortlichen Reichsfinanzministeriums bei den verbündeten Regierungen nicht auf Bedenken stoße, in der Spolirung seiner eigenen Verantwortlichkeit keinen Grund gegen eine Maßregel erblicken, die er sonst als heilsam betrachtete. Ob eine solche Wandlung beim Fürsten stattgefunden und Herr v. Bennigsen in Einverständniß mit dem Kanzler gesprochen hat oder nicht, darüber wird die Aufklärung nicht ausbleiben. Wir warten sie ab, bevor wir weiter zur Sache Stellung nehmen.

Der letztere Satz ist, bemerkt dazu die „Voss. Ztg.“, ein Meisterstück unfreiwilligen Humors. Bevor man zu einer sachlichen Forderung sachlich Stellung nimmt, muß man wissen, wie der Herr Reichskanzler denkt. Und wenn er sich nun in räthselhaftes Schweigen hüllen wollte? Unwillkürlich denkt man des Ausrufes aus der „Neuen Aera“: „Man möchte ja so gerne den Mantel nach dem Winde hängen, wenn man nur wüßte, woher der Wind weht!“

V. Berlin, 1. November. Zu den thatsächlichen Zollerhöhungen, welche ohne Gesetz, nur durch Abänderung des amtlichen Waarenverzeichnisses im vergangenen Jahre eingeführt worden sind, gehört die neue Zollbehandlung des leinenen Nähzwirns, welche in dem Jahresbericht der Handelskammer zu Aachen mitgetheilt wird. In dem vorjährigen Berichte dieser Handelskammer war bereits von den Interessenten die Erwartung ausgesprochen worden, daß die deutsche Leinenspinnerei den ausländischen Wettbewerb in nicht zu langer Zeit verdrängen werde. Diese Erwartung habe sich, so meldet der diesjährige Bericht, erfreulicher Weise erfüllt, hauptsächlich, weil statt des früheren niedrigeren Zollsatzes von 36 Mk. pro Doppelcentner jetzt der höhere Zollsatz von 70 Mk. erhoben werde. Der Bericht beschreibt diese Aenderung mit den Worten:

„Daß nach ministerieller Verfügung von dem Zwirn, welcher auch nicht accommodirt, d. h. nicht zum Einzelverkauf vorgerichtet ist, der höchste Zollsatz (70 Mk.) erhoben werden muß“.

Wenn die Sache sich in der That so verhielte, so würde diese ministerielle Verfügung direct wider das Gesetz laufen. Das Zolltarifgesetz unterwirft in Nr. 22 d. ausdrücklich nur „accomodirten Nähzwirn“ dem Zollsatze von 70 Mk., sonstiger Nähzwirn unterliegt, wofern er nicht unter einen noch geringeren Zollsatz fällt, nur dem Zolle von 36 Mk. Der Sachverhalt ist auch nicht so einfach zu erklären, daß hier durch eine ministerielle Verfügung ohne weiteres gegen den Wortlaut des Gesetzes der höchste Zollsatz von dem nicht accommodirten Nähzwirn erhoben wird. Vielmehr hat der Bundesrath mittelst des neuen Waarenverzeichnisses plötzlich dem Ausdruck „accommodirt“ eine andere Bedeutung als bisher beigelegt; auf diese Weise ist bestimmt worden, daß der Nähzwirn, der früher von den Zollbehörden als „nicht accommodirt“ angesehen und demgemäß mit dem geringen Satze zur Verzollung gebracht wurde, nunmehr als „accommodirt“ zu behandeln und mit dem höheren Satze zu belegen ist. Charakteristisch für diese Aenderung der Zollbehandlung ist es, daß die Interessenten selbst, zu deren Gunsten sie beschlossen worden ist, diese neue Interpretation schlechthin als das ansehen, was sie thatsächlich ist, d. h. als eine Zollerhöhung, freilich ohne sich darüber klar zu sein, daß hierfür eine ministerielle Verfügung nicht ausreichend sein, sondern ein Gesetz nöthig sein würde. Daß es sich im vorliegenden Falle in der That um einen Nähzwirn handelt, der „nicht accommodirt“ in das deutsche Zollgebiet eingeführt wird, ist aus der weiteren Mittheilung des Handelskammerberichts ersichtlich:

„Die belgischen Spinner, welche bei dem früheren geringeren Zollsatz von 36 Mk. Zwirn in großen Strähnen einführten und hier in dazu eingerichteten Anstalten zum Einzelverkauf fertig stellen ließen, haben in Folge der Erhöhung des Zolles diese Thätigkeit als nicht mehr lohnend wieder aufgegeben.“

Die Waare ist also erst innerhalb des deutschen Zollgebiets „accommodirt“ oder, um die erläuternden Worte des amtlichen Waarenverzeichnisses zu gebrauchen, „in kleine, für den Detailverkauf bestimmte Aufmachungen“ gebracht worden. Die Frage, wie trotzdem von diesem beim Eingang „nicht accommodirten“ Nähzwirn doch der fast doppelt so hohe Zoll für „accommodirten“ Nähzwirn erhoben werden kann, sollte auch im Reichstage bei den auch diesmal sicher bevorstehenden Erörterungen über das amtliche Waarenverzeichniß gestellt werden.

* **[Toast des Kaisers.]** Ueber den Trinkspruch, welchen der Kaiser beim Besuch der englischen Flotte im Piräus ausgebracht hat, wird aus englischer Quelle noch berichtet:

Admiral Hoskins brachte die Gesundheit des Kaisers aus, wobei er bemerkte, daß der britischen Marine durch die Ernennung des Kaisers zu einem Admiral der Flotte eine hohe Ehre erwiesen sei. Der Kaiser antwortete, auch er wäre stolz auf den Rang, den ihm die Königin Victoria verliehen habe. „Man könnte glauben“, fuhr der Kaiser fort, „daß mein Interesse an der britischen Marine von meiner Ernennung zum Admiral der Flotte datirt, aber dem ist nicht so. Schon von meiner frühesten Jugend auf, schon als ich als Knabe in der Portsmouther Werft umherlief, habe ich mich für britische Schiffe sehr interessirt. Meine heutige Besichtigung der Schiffe hat mir großes Vergnügen bereitet, und ich beglückwünsche sie zu ihrem Aussehen. Nelsons berühmtes Losungswort ist jetzt nicht nothwendig. Sie thun alle Ihre Schuldigkeit, und wir als junge Seenationen kommen nach England, um von der englischen Marine etwas zu lernen.“

* **[Fünf Millionen aus der kaiserlichen Privatschatulle.]** Der „glaubhaften Quelle“, aus welcher den „Hamburger Nachrichten“ jüngst die Meldung zugeflossen ist, daß der Kaiser gewillt sei, zum Ankauf der Häuser an der Schloßfreiheit behufs Niederlegung derselben fünf Millionen Mark aus seiner Privatschatulle anzuweisen, scheint nicht glaubwürdig zu sein, denn die „Vossische Zeitung“ versichert, daß die betreffende Nachricht des Hamburger Blattes jeder thatsächlichen Unterlage entbehre.

* **[„Unsere Sophie!“]** Die in Athen erscheinende „Akropolis“ schreibt:

Der Empfang, welcher der Prinzessin Sophie auf griechischem Boden zu Theil wurde, steht einzig da in der Geschichte des hellenischen Volkes. Der Jubel und die Begeisterung aller waren unbeschreiblich; ein einziger, aus tiefstem Herzen dringender Willkommenruf begleitete die Braut von ihrem ersten Erscheinen an der griechischen Küste bis zum königlichen Palais. Der Ausdruck dieser Verehrung war aber keineswegs ein künstlicher, er war vielmehr aufrichtig und wahr. Das griechische Volk wollte mit diesem Empfange seine wärmsten und unerschütterlichen Sympathien zu unserem König und seiner Familie und besonders zu unserem Kronprinzen bekunden und damit zeigen, daß es das Fest im Königshause als ein Fest seiner eigenen Familie mitfeiert. Und zugleich wollte unser Volk die aus dem fernen Norden herbeikommende hehre Braut mit gleicher Freude und Liebe empfangen. Als wir aber das lieblich strahlende Antlitz der fremden Kaiserstochter, die nun unser eigen ist, mit Augen schauten, da mußte unser Entzücken und unsere Begeisterung ins Unermeßliche steigen. In der That blieben alle Bilder und Photographien, auch alle Schilderungen, die wir bisher gelesen, weit hinter der Wirklichkeit zurück, gleich als wenn eine gütige Fügung des Schicksals uns eine ganz besonders freudige Ueberraschung hätte bereiten wollen. Diese herzgewinnende Gestalt, diese Anmuth und Jugendfrische, sie mußte die Augen der Schauenden blenden und tief in die Herzen aller eindringen. Soweit wir kamen, hörten wir nur eine Stimme, nämlich die der Bewunderung über die engelgleiche Gestalt der fürstlichen Braut. Das ganze Volk, Männer, Frauen und Kinder, hatte kein anderes Thema der Unterhaltung, als das Lob der entzückenden Erscheinung der hohen Auserwählten, die schon jetzt nicht anders mehr genannt wird als „unsere Sophie“.

Unsere Leser werden gern von dem ausgezeichneten Eindruck Kenntniß nehmen, den die Tochter Kaiser Friedrichs allenthalben in dem schönen Griechenland gemacht hat, wenn auch die blumenreiche Schreibweise der „Akropolis“ etwas überschwenglich ist.

* **[Abg. v. Cuny]** wird der „Nat.-lib. Corr.“ zufolge bei der ersten Lesung des Socialistengesetzes als Redner der Nationalliberalen auftreten.

* **[Deutschlands Außenhandel.]** Die amtlichen Listen über den auswärtigen Handel Deutschlands im September und in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres bestätigen, daß der auswärtige Handel im Gegensatze zu anderen europäischen Ländern zurückgeht und sich deshalb der industrielle Aufschwung in vielen bedeutenden Industriezweigen ausschließlich auf den Bedarf des Inlandes stützt. Die Beschränkung des deutschen Ausfuhrhandels im laufenden Jahre fällt um so mehr ins Gewicht, weil schon im Vorjahre bedeutende Ausfälle, u. a. für Schienen, Stabeisen und Eisen- und Stahldraht vorgelegen haben. Die Ausfuhr von Eisen- und Stahldraht, ein Hauptartikel der deutschen Ausfuhr-Industrie, ist im September von 20 050 T. im Jahre 1887 auf 10 794 T. im 1889 gefallen. Von besonderem Interesse erscheint die Bewegung von Stein- und Braunkohle. Das Ausland hat im September bedeutende Massen nach Deutschland geliefert. Die Mehreinfuhr von Braunkohlen ist gegenüber dem Vorjahre um 21 678 Tonnen, das Minus der Ausfuhr von Coaks um 31 526,8 To. und von Steinkohlen um 352 811,2 To. gestiegen. Es wurden also dem Inlandsverbrauche bedeutend größere Massen zur Verfügung gestellt als im Vorjahre. Die Preisbewegung der Kohle blieb aber im Steigen. Diese Preissteigerung fällt um so mehr ins Gewicht, weil das Land mit höheren Preisen vieler Lebensmittel belastet ist. Die Einfuhr von Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Mais ist, obwohl das Mehr im September kleiner als in den ersten neun Monaten war, in diesen von 911 753,0 auf 1 785 915 8 Tonnen gestiegen. Die Ausfuhr vieler Artikel zeigte im September dieses Jahres gegenüber dem Vorjahre viele Ausfälle, u. a. von Artikeln der chemischen und Textil-Industrie, von Glas, Lederwaaren, Papier und Papierwaaren, und von Zucker und Melasse. Von Bier ist die Ausfuhr in neun Monaten von 101 965,8 auf 69 514,9 Tonnen gefallen. Maschinen wurden im September weniger aus- und mehr eingeführt. Vom Bau- und Nutzholz liegt im September und in neun Monaten in Folge der vielen Bauten eine bedeutende Mehr-Einfuhr und Minder-Ausfuhr vor. Das Gesammtergebniß des auswärtigen Handels Deutschlands war im September und in den ersten neun Monaten ungünstig. Der Absatz vieler Artikel im Inlande kann nicht in solchem Grade zugenommen haben, daß die stattgehabte Preissteigerung, besonders der Kohle dadurch erklärt würde. Es bleibt nur eine Erklärung für die Preiserhöhung und diese liegt darin, daß sich in den Händen der Kohle verbrauchenden Industriellen, der Eisenbahnverwaltungen und Großhändler bedeutende Vorräthe angesammelt haben, welche einen größeren Theil des künftigen Verbrauchs decken.

* **[Ueber die Consequenzen des Gebrauchs von rauchfreiem Pulver für die Artillerie]** sind die Ansichten keineswegs übereinstimmend. Während eine Stimme im „Militär-Wochenblatt“ jüngst jene Consequenzen zum Nachtheil der Artillerie ausschlagen sah, sieht jetzt eine andere Stimme desselben Organs ganz das Gegentheil voraus. Es heißt daselbst: Wir fassen unsere Ansicht dahin zusammen, daß in erster Linie die Artillerie durch das rauchschwache Pulver an Bedeutung gewonnen hat. Während früher die Artillerie mit halbverbundenen Augen kämpfen mußte, verliert sie jetzt keinen Augenblick mehr ihr Ziel und damit ihren Gefechtszweck aus den Augen. Erst jetzt ist eine gesunde Artillerie-Taktik möglich, welche bei Auswahl der Feuerstellung nur nach Gefechts- und Bodenverhältnissen und nicht mehr nach Windrichtung fragt. Mit Recht konnte man, wenn die Frage nach einer Vermehrung der Artillerie aufgeworfen wurde, auf die Schwierigkeiten hinweisen, welche dadurch ihrer Aufstellung erwachsen würden, da schon jetzt die Batterien so gedrängt standen, daß sie sich gegenseitig in der Beobachtung störten, in der Wirkung also beeinträchtigten. Mit Recht konnte man zur Zeit des Schwarzpulvers die Behauptung aussprechen: „Man kann auch zu viel Artillerie haben“. Wenn man nun auch bei Anwendung des neuen Pulvers unter Umständen zu viel Artillerie haben kann, so liegt die Grenze dafür doch sehr viel weiter hinaus. In Bezug auf feuernde Ziele seien die Schwierigkeiten hinsichtlich der Beobachtung ungefähr gleich geblieben, keineswegs schwieriger geworden. Dagegen hat sich in Bezug auf nicht feuernde Ziele, z. B. vorgehende Infanterie, alles zu Gunsten der Artillerie geändert. Es ist undenkbar, daß ein irgendwie nennenswerther Truppentheil von der Infanterie oder Kavallerie innerhalb der Gefechtsentfernungen sich über das freie Feld bewegt, ohne daß er sofort von den Artillerieführern entdeckt und durch Feuer angefallen wird. Früher konnten solche Bewegungen unter dem Schutze des Pulverdampfes viel eher gewagt werden.

* **[Die Pondogesellschaft.]** Die deutsche Pondolandgesellschaft erklärt selbst, daß sie, die soeben erst mit neuen Mitteln umfassende Unternehmungen in Angriff genommen habe, nicht daran denke, sich aufzulösen. Die entgegengesetzte Nachricht könne sich vielleicht, wie die „Magdeb. Ztg.“ berichtet, auf die von Herrn Dr. Zehlicke und Gen. geleitete Gesellschaft beziehen, die eine Expedition unter Führung des Freiherrn v. Steinäcker nach dem Pondoland ausgesandt und dort von einem Deutschen Namens Wirth am Entafufu ein Landgut zur Bewirthung angekauft habe. Mit diesem letzteren Unternehmen habe die Pondolandgesellschaft, in deren Gebiet das Landgut belegen sei, jedoch nichts zu thun.

* **[Ueber das Salz im deutschen Zollgebiet]** im Etatsjahr 1888/89 enthält das Septemberheft der deutschen Reichsstatistik eine eingehende Uebersicht, welche die Production und Consumtion, die Besteuerung und steuerfreie Ablassung von Salz, sowie dessen Ein- und Ausfuhr umfaßt. Es ergiebt sich daraus, daß im Etatsjahr 1. April 1888/89 in den 86 Salzwerken des deutschen Zollgebiets im ganzen producirt sind 9 178 974 Doppelctr. Salz, darunter u. a. 459 342 Doppelctr. Crystallsalz, 3 525 945 Doppelctr. anderes Steinsalz, 5 165 209 Doppelctr. Siedesalz. Von der gesammten Salzproduction von 9 178 974 Doppelctr. sind in den Verkehr abgesetzt worden 9 050 806 Doppelctr., und zwar gelangten zur Versteuerung 1 999 599, während steuerfrei abgelassen wurden 1 476 117 Doppelctr. denaturirtes und 386 182 Doppelctr. undenaturirtes Salz und außerdem mit Begleitschein zur Versendung kamen nach dem deutschen Zollgebiet 4 170 775 Doppelctr., nach dem Zollauslande 1 018 133 Doppelctr. Der Steuerbetrag für das von den Salzwerken in den freien Verkehr abgesetzte Salz bezifferte sich auf 23 995 056 Mark. Der gesammte Salzverbrauch zu Speisezwecken im deutschen Zollgebiet betrug 3 718 685 Doppelctr. gegen 3 603 406 Doppelctr. im Vorjahr und stieg damit von 7,7 auf 7,8 Kilogramm auf den Kopf der Bevölkerung. Zu anderen als Speisezwecken wurden im Berichtsjahr 3 908 117 Doppelctr. verbraucht gegen 3 880 847 im Vorjahr oder von etwa 8,2 Kilogr. auf den Kopf der Bevölkerung. Eine abgabenfreie Verabfolgung von Salz zu gewerblichen und landwirthschaftlichen Zwecken hat stattgefunden für im ganzen 3 908 117 Doppelctr. Salz, darunter für 2 074 172 Doppelctr. an 52 Soda- und Glaubersalzfabriken, 212 936 Doppelctr. an 163 chemische Farbefabriken, 96 817 Doppelctr. an 1064 Häutehändler, 104 383 Doppelctr. an 251 Metallwaarenfabriken und Hütten. Außerdem erfolgte zu landwirthschaftlichen Zwecken u. a. eine abgabenfreie Ablassung von Salz für nicht weniger als 1 194 397 Doppelctr. Viehsalz und zu Bädern für Heilzwecke wurden daneben noch abgabenfrei verabfolgt 1 618 227 Doppelctr. Soole.

England.

London, 1. Novbr. Seit heute Morgen wüthet ein **heftiger Sturm** an der Westküste Großbritanniens. Mehrere Schiffe sollen gescheitert und etliche Personen umgekommen sein. Die Rettungsboote haben gute Dienste geleistet. (W. T.)

Italien.

Rom, 1. Novbr. Die Zolleinnahmen im Oktober betrugen über 27 Mill. Lire. (W. T.)

Griechenland.

* **[Des Kaisers Abfahrt.]** Aus Athen, 31. Oktober, 8 Uhr Abends, wird der „Köln. Ztg.“ telegraphirt: Die Abfahrt aus dem Piräus bot ein großartiges Schauspiel. Die Fürstlichkeiten frühstückten im Königskiosk bei dem Leuchtthurm am Grabe des Themistokles. Von einem Boot aus sah man die freundliche Familien-Abschiedsscene, bei welcher der Kaiser und die beiden Könige Admiralsuniform trugen, den König von Griechenland scherzend, den Kaiser mit dem Dänenkönig eifrig und unter lebhaften Gebärden sich unterhaltend, die jungen Prinzen auf dem Geländer sitzend. Um 1½ Uhr nahm die Kaiserin herzlichen Abschied auf der Dampfbarkasse. Bald dampfte die „Hohenzollern“ am Leuchtthurm unter Kanonendonner vorüber, die Kaiserin, auf der Schiffbrücke stehend, schwenkte ihr Tuch und ihren Schirm. Die Matrosen riefen ein Hoch dem Könige von Griechenland. Hierauf fuhr Kaiser Wilhelm mit der Dampfbarkasse ab, geleitet von der Königin und den Prinzen. Abermals gewaltiger Kanonendonner und Hurrahschreien. Majestätisch dampft der „Kaiser“ bei dem Leuchtthurm vorüber, auf dessen Plattform der König von Griechenland, die Kronprinzessin Sophie und die Prinzen grüßen. Kaiser Wilhelm schwingt auf der Schiffbrücke oftmals die weiße Admiralsmütze. Die griechische Familie befindet sich auf zwei Dampfbarkassen. Draußen vor Phaleros ist das fremde Geschwader in drei Linien aufgestellt, die deutschen, englischen und italienischen Schiffe, die sich dem Kaiserschiff anschließen. Zusammen 21 Kriegsschiffe sind es, die an Salamis vorüberdampfen.

Rußland.

* **[Franzosendenkmal in Moskau.]** Am Sonntag, den 27. v., wurde in Moskau, wie die dortigen Blätter berichten, auf dem Massengrabe der im Jahre 1812 gefallenen Franzosen ein Denkmal enthüllt. Der Enthüllung wohnte ein zahlreiches Publikum bei; als Vertreter der russischen Armee fungirte Oberst Krajewskij vom Generalstabe. Der französische General-Consul, Herr Mayer, hielt die Enthüllungsrede, in welcher er unter anderm sagte: „Möge die Erinnerung an den Krieg von 1812 aus dem Gedächtnisse der beiden Völker schwinden, welche einst Gegner auf dem Schlachtfelde waren, die aber niemals einander feindselig gegenüberstanden und die jetzt ausgesöhnt sind und in freundschaftlichem Verhältnisse zu einander stehen.“

Von der Marine.

* **[Schiffsbewegungen.]** Kreuzer „Habicht“ Poststation Kamerun. — Aviso „Loreley“ Konstantinopel. — Kreuzer-Geschwader (Schiffe „Leipzig“, „Carola“, Aviso „Schwalbe“) für „Leipzig“ Post zu asserviren, für „Carola“ Poststation Bombay, für „Schwalbe“ Zanzibar. — Kreuzer-Corvette „Sophie“ Apia (Samoa-Inseln). — Kreuzer „Möwe“ Kiel — Kanonenboot „Wolf“ Hongkong. — Kanonenboot „Iltis“ Hongkong. — Kanonenboot „Hyäne“ Kamerun. — Kreuzer-Corvette „Alexandrine“ Sydney. — Uebungsgeschwader (Panzerschiffe „Kaiser“, „Deutschland“, „Friedrich der Große“, „Preußen“ und Aviso „Wacht“) Post zu asserviren. — Kreuzer-Corvette „Ariadne“ Trinidad (Westindien). — Corvette „Irene“ Post zu asserviren. — Yacht „Hohenzollern“ desgl. — Fregatte „Blücher“ Kiel. — Panzerfahrzeug „Mücke“ Wilhelmshaven. — Kreuzer „Sperber“ Zanzibar. — Panzerschiffe „Baden“ und „Otter“ Kiel. — Panzerschiff „Oldenburg“ Wilhelmshaven. — Aviso „Pfeil“ Post zu asserviren.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Zur Kaiserreise nach Konstantinopel.

Berlin, 2. November. Der Kaiser sandte heute dem Reichskanzler nachstehendes Telegramm aus dem Yildez-Palais: „Konstantinopel bei schönem Wetter soeben erreicht, unbeschreiblich schöner Anblick. Wilhelm.“

Konstantinopel, 2. November. Der Kaiser und die Kaiserin trafen heute Vormittags 11 Uhr,

---

Stimme hat, ihr Organ wirkt geradezu störend. Herr Brandt, der arme gehetzte Schwiegersohn, spielte seine Rolle auf das liebenswürdigste. Unter den Nebendarstellern fand Herr Pagay lebhaften Beifall. Von einer unwiderstehlichen Komik war er in der Scene, als er, ein Bild des Fröstelns und der männlich unterdrückten Rührung, sich mit hochgezogenen Knieen in eine Sophaecke gesetzt hatte.

Im Friedrich Wilhelmstädtischen Theater wird seit einigen Tagen „der Polengraf“ gegeben. Der Componist dieser Operette ist der durch mehrere ähnliche Werke bekannt gewordene Louis Roth, die Librettisten sind die Herren R. Genée und Director Fritzsche. „Der Polengraf“ ist nach einem Entwurfe von de Grahl verfaßt. Die Musik ist hübsch und elegant und hat eine Fülle melodiöser Nummern, die wahrscheinlich in nächster Zeit auf Orgeln gezogen und all die schönen Lieder „Komm herab, o Madonna Theresa“ und „Nur für Natur“ und wie sie alle heißen mögen, vermehren werden. Daß hier die Hauptnummern im letzten Akt liegen, ist gewiß ein Vorzug anderen Operetten gegenüber, bei denen der letzte Akt meistens gar zu sehr abfällt.

Die Aufnahme, welche die im königl. Opernhause zum erstenmal aufgeführte Oper „Gioconda“, Text von Tobia Goccio (nach Victor Hugos „Angelo, Tyrann von Padua“), componirt von Amilcare Ponchielli, fand, war eine sehr günstige. Die Musik dieser Oper des vor drei Jahren verstorbenen Componisten hat eine annähernde Aehnlichkeit mit der Verdis im „Othello“. Sie beweist eine glänzende Herrschaft über alle Instrumentationsmittel.

Auch das zweite philharmonische Concert Bülows brachte des Neuen und Schönen wieder in reicher Fülle. Es begann mit einer Symphonie von Dvorak (D-moll), die Herr v. Bülow als getreuer „Volkskapellmeister“ am anderen Tage in der „Philharmonie“ in den bekannten populären Concerten, zu denen der Zutritt nur 60 Pf. kostet, nochmals dirigirte. Neben dieser neuen Composition wurde Mendelssohns Melusinen-Ouvertüre und Beethovens Leonoren-Ouvertüre vorgeführt. Gabriele Wietrowitz, eine junge, sehr talentvolle Geigenspielerin, trat als Solistin auf.

Das wäre das hauptsächlich Nennenswerthe, was Concert und Theater in dieser Woche gebracht haben. Unter den stattgefundenen Vorträgen war einer der interessantesten der von Frau Helene Felsing-Pichler, welcher im Verein junger Kaufleute gehalten wurde. Er nannte sich „In Sturm und Noth“. Frau Felsing-Pichler, die sich durch ihre prächtigen Seenovellen längst bei dem deutschen Publikum eingeführt hat, kennt wie keine andere Frau das Seeleben aus eigner Anschauung. Jahre ihres Lebens brachte sie auf dem „großen Wasser“ zu und beobachtete mit der ihr eigenen Gründlichkeit das wunderbare, interessante Leben, das sie umgab. An jenem Vortragsabend erzählte sie aus dem Schatz ihrer reichen und mannigfaltigen Erlebnisse. Der Kern des Vortrags behandelte die Flaggensignale der Seefahrer, das einzig gemeinsame Gut aller seefahrenden Culturvölker, welches beweist, daß im letzten Grunde die Interessen aller Menschen solidarisch und gemeinsam sind. Die Rednerin, die vorzüglich sprach, wurde mit Beifall überschüttet; das Publikum lauschte mit der gespanntesten Aufmerksamkeit diesen lebendigen, anschaulichen Schilderungen, die durch die gründlichen natürlichen Kenntnisse der Rednerin einen wissenschaftlichen Hintergrund erhielten.

von dem Kanonensalut türkischer Kriegsschiffe begrüßt, welche von deutschen Schiffen beantwortet wurden, hier ein. An der Landungsstelle Dolmabagdsche empfing der Sultan die hohen Gäste mit außerordentlich herzlicher Begrüßung. Auch wurde Graf Herbert Bismarck von dem Sultan besonders ausgezeichnet. Die Majestäten fuhren sodann nach dem Yildiz-Palast, im ersten Wagen saßen die Kaiserin und der Sultan, im zweiten der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich.

Ein Berliner Telegramm der „Kölnischen Ztg." erklärt, es sei von vornherein ausgeschlossen, daß bei dem Kaiserbesuch in Konstantinopel politische Abmachungen getroffen würden oder daß es versucht werden sollte, die Türkei zum Eintritt in den Dreibund zu bestimmen. Der Besuch Kaiser Wilhelms werde aber den Sultan ermuthigen, die wirthschaftlichen Kräfte seines Landes in friedlicher Entwickelung weiter zu heben und zu fördern. Deutschland versuche schon seit Jahren, die Türkei in diesem Aufschwung zu unterstützen. Der Kaiserbesuch werde wohl bewirken, noch weitere deutsche wirthschaftliche Kräfte für die Türkei nutzbar zu machen.

— Die „Norddeutsche Allg. Ztg." bespricht die Kaiserreise nach Konstantinopel und sagt: Nicht Mißgunst und Mißtrauen soll durch den Besuch gesäet werden. Ueberall auf dem Erdenrund herrscht die Erkenntniß, daß der Grundzug der auswärtigen Politik Deutschlands die Förderung und Gewährleistung des Friedens ist. Mit freudiger Genugthuung und dankbarem Empfinden blicke das Vaterland auf die Begegnung des Monarchen mit auswärtigen Souveränen, die dem Volke und Lande eine so reiche Fülle freundschaftlicher Beziehungen eintragen. In der Befestigung und Stärkung dieser Beziehungen schafft der Kaiser stets neue Bürgschaften für die Wohlfahrt und das Gedeihen der Nation, deren Geschick er mit ebenso fester Hand wie mildem humanen Sinn und begeisterten Herzens für das Ansehen und die Macht des Vaterlandes leitet.

Berlin, 2. November. Der „Reichsanzeiger" publicirt die allgemeinen Vertragsbedingungen für Ausführung von **Garnisonbauten** im Verwaltungsbereiche der Militär-Intendantur des **ersten Armeecorps** nebst den Bestimmungen für die Bewerbung um Leistungen für Garnisonbauten.

— Nach der „Nordd. Allg. Ztg." hat Baron Albertus Ohlendorff (der angeblich in Hamburg als Candidat aufgestellt werden sollte) in keinem Augenblicke daran gedacht, sich um ein Mandat in den Reichstag zu bewerben oder auch nur dem Angebot eines solchen von Seiten politischer Freunde irgendwie näher zu treten.

— Dem Majoratsverwalter Jacobsen zu Gzengawsken ist der Charakter als Oeconomierath verliehen worden.

— Die Türkei ertheilte ihre Zustimmung zur Theilnahme an der **Afrikaconferenz** in Brüssel.

— Der „Figaro" beschäftigt sich in längeren sensationellen Ausführungen mit dem **Verhalten Belgiens** in einem deutsch-französischen Kriege, und schließt, Belgien könne nie gegen Frankreich die Waffen ergreifen, welches Belgien geschaffen und im Jahre 1831 gegen Deutschland consolidirt habe.

Sprottau, 2. Novbr. Die Verlegung des in Glogau, Fraustadt und Wohlau garnisonirenden **Infanterie-Regiments Nr. 50** Hiller v. Gärtringen nach Goldap und Darkehmen ist soeben amtlich verfügt worden.

Pest, 2. November. Der Handelsminister ordnete die Einstellung der Schiffahrt auf dem Donauarme von Grüben bis Cvinicza vom Morgens bis Mittags auf unbestimmte Zeit wegen rascheren Fortganges der Regulirungsarbeiten an dem eisernen Thore und wegen der Sicherheit für die Ingenieure an.

Bern, 2. November. Durch Beschluß der Anklagekammer des Bundesgerichts sind Nicolet als Urheber des Anarchistenmanifestes, Dardelen und Haengi als Gehilfen vor das eidgenössische Geschworenengericht verwiesen worden.

Paris, 2. November. Der „Voss. Ztg." wird gemeldet: **Bebels Reichstagsrede** wird hier (weil er für Ausgaben der Reichslande gesprochen) allgemein gelobt; doch entgeht es der aufmerksamen „Estafette", Jules Ferrys Organ, nicht, daß Bebel Rußland angegriffen hat, und sie wäscht dem deutschen Socialistenführer wegen seines Mangels an Hochachtung vor dem Freunde Frankreichs den Kopf.

— Die hiesige griechische Colonie veranstaltet heute Abend im Kapuzinersaale einen öffentlichen Vortrag. Zum Vortrag kommt eine Dankeshymne des griechischen Dichters Achilles Paraschos an das die Griechen befreiende Frankreich in französischer Uebersetzung. Das ganze griechische Gesandtschaftspersonal mit Delyannis an der Spitze kündigt sein Erscheinen an. Die Absichtlichkeit dieser Kundgebung erklärt sich selbst.

— Die **Kirchhöfe** waren am gestrigen Allerheiligen von 263 000 Personen besucht. In Folge der Anwesenheit zahlreicher Deutschen waren auch Heines und Börnes Grab nicht so verlassen, wie sonst.

London, 2. November. Eine in Leeds von Capitän Nelson von der **Stanley-Expedition** eingetroffene Depesche besagt, die Expedition würde im Januar in Zanzibar eintreffen.

London, 2. Novbr. Die gestrigen **Municipalwahlen** in England ergaben für die **Liberalen** einen beträchtlichen Gewinn, welcher in den volkreichsten Städten, namentlich aber in höchst bezeichnender und für die Unionisten entmuthigender Weise in Birmingham, Liverpool, Oldingham und Norwich errungen wurde.

— Die „Times" fordert in einem Leitartikel die **Anerkennung des Fürsten Ferdinand** als Fürsten von Bulgarien.

Belgrad, 2. November. Der Agent Waldapfel, welcher seit kurzem sich hier aufhält, wurde als verdächtig, gemeinsam mit Jankow ein **Attentat** gegen den Fürsten Ferdinand von Bulgarien zu schmieden, ausgewiesen. Die plötzliche **Abreise Jankows** fällt mit dieser Angelegenheit zusammen. Waldapfel ist in den Julitagen 1887 öfters genannt worden. Er erhob Geldforderungen an den Fürsten Ferdinand, für dessen Wahl er in Bulgarien gewirkt haben wollte. Ganz aufgeklärt wurde die Sache nicht, doch soviel wurde bekannt, daß die Rolle, die Waldapfel spielte, gerade nicht reinlich war.

Belgrad, 2. Nov. Das diesjährige **Budget** weist ein Deficit von 4 221 541 Francs auf. Dasselbe soll durch eine neu einzuführende Consumsteuer und Ersparnisse in allen Verwaltungsgebieten gedeckt werden.

Sofia, 2. Nov. Der Kriegsminister Mutkurow und der Finanzminister Salabaschew sind gestern dem **Fürsten Ferdinand** entgegengefahren. Die Ankunft desselben wird hier Abends erwartet.

Cairo, 2. Nov. Der **Prinz von Wales** und sein Sohn dinirten gestern Abends bei dem Khedive im Abdinpalaste. Anwesend waren 90 Personen, darunter sämmtliche Minister und der Generalconsul Baring.

Petersburg, 2. November. Das Polenorgan „Kraj" bestätigt die erzielte **Einigung zwischen Rußland und dem Vatican** betreffend die Wiederbesetzung katholischer Bischofsitze in Rußland und theilt die Namen der neuernannten Bischöfe mit.

Petersburg, 2. Novbr. Die Nachricht, daß der **russische Thronfolger** noch mehrere Tage in Athen verbleibt, tritt jetzt bestimmt auf. Das Gerücht fügt hinzu, er nehme dann seinen Rückweg über Konstantinopel, wobei er dem Sultan einen Besuch abstatten werde, sobald Kaiser Wilhelm Stambul verlassen habe. Theilweise glaubt man hier, dadurch solle der Eindruck des Besuchs des deutschen Kaisers etwas paralysirt werden. Richtiger jedoch dürfte die Ansicht sein, daß der Besuch des Thronfolgers in Stambul bereits bei der Berliner Entrevue zwischen beiden Kaisern zur Sprache gekommen sei, daß er vielleicht sogar dem Kopf des deutschen Reichskanzlers entsprungen wäre.

Petersburg, 2. Novbr. Die **Gewehrfrage** steht in der russischen Heeresverwaltung noch immer auf der Tagesordnung und kam besonders in diesem Frühjahr zur Geltung, als der Kriegsminister Wannowski in Frankreich über diese Angelegenheit verhandelte. Der Zar hatte damals befohlen, daß er bis zum 1. November einen endgiltigen Bescheid haben wolle, ob man für Beibehaltung des jetzigen Systems Berdan, für einen Mehrlader oder für einen Einlader kleineren Kalibers sei. Dieser vom Zaren für die Entscheidung festgesetzte Zeitpunkt konnte trotz eines bestimmten Befehls nicht innegehalten werden. Wie als ganz zweifellos verbürgt mitgetheilt werden kann, ist General Wannowski in diesem Sommer sehr wenig befriedigt von seinen bezüglichen Erfolgen in Frankreich zurückgekehrt. Es hat sich bei den Verhandlungen wegen Ankaufs des Lebelgewehrs eine Einigung einstweilen nicht erzielen lassen, denn die Franzosen zeigten nur Neigung, ihren Reservevorrath an diesen Gewehren zu verkaufen, wofür sie sich anheischig machen wollten, den weiteren Bedarf nach Verlangen sicher zu stellen, während Wannowski zur Bedingung stellte, daß bei dem Ankauf der fertigen Gewehre auch gleichzeitig alle Maschinen verkauft werden sollten, um sodann unabhängig von den Franzosen die weitere Versorgung der Armee mit diesem Gewehr in Rußland selbst besorgen zu können. Es stehen sich zur Zeit in der Gewehrfrage drei Gruppen gegenüber.

Newyork, 2. Novbr. Der **Croninprozeß** brachte bisher nicht die erwarteten sensationellen Enthüllungen. Das Netz schließt sich wohl enger um die Angeklagten, allein der Versuch, den Clan-Na-Gael in die Mordverschwörung mit hineinzuziehen, ist bisher fehlgeschlagen. Der Mitangeklagte Detective Kunz, von welchem wichtige Enthüllungen erwartet wurden und den der Staatsanwalt als einen seiner wichtigsten Zeugen in Reserve gehalten haben soll, ist plötzlich im Gefängniß so schwer erkrankt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Am 4. Novbr.: S.-A. 7.7, U. 4.20. **Danzig, 3. Nov.** M.-A. b. Tage, M.-U. 2.41.

Wetteraussichten für Montag, 4. November, auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Vorwiegend trübe und kalt mit Nebeldunst und Regen, zeitweise Sonnenschein; mäßige Winde. Strichweise Nachtfrost im Norden und Osten.

Für Dienstag, 5. November:

Vielfach Nebel, wolkig, meist bedeckt und trübe mit Regen; windig, kalt. Im Norden und Osten strichweise Nachtfrost und Reif.

* [**Vortrag des Hrn. Professor Dr. H. Prutz.**] Im Westpreußischen Geschichtsverein hielt gestern Abend Herr Prof. Prutz aus Königsberg, welcher als Lehrer am hiesigen städtischen Gymnasium mehrere Jahre unser Mitbürger gewesen ist und während der Zeit seines Aufenthaltes in unserer Stadt in hervorragender Weise zur Förderung eines jeden gemeinnützigen Zweckes gewirkt hat, einen Vortrag über die **Stellung und Bedeutung Preußens in der europäischen Politik während des letzten Viertels des 17. Jahrhunderts.** Als bei Wiederbelebung des Bundesraths 1850 der preußische Gesandte in Frankfurt den Auftrag erhalten hatte, gegen die Zugehörigkeit der Provinzen Preußen und Polen zum deutschen Bunde Widerspruch zu erheben, sei dieses zwar für den Patrioten schmerzlich gewesen, aber diese Handlungsweise war dennoch der logische Ausdruck für die Thatsache, daß Preußen nicht allein eine deutsche sondern auch eine europäische Macht ist. Diese Stellung hat das Kurfürstenthum Brandenburg bereits unter dem großen Kurfürsten erworben und die spätere Erhebung seines Nachfolgers zum König von Preußen war nur die äußerliche Sanction eines thatsächlich schon seit Jahren bestehenden Verhältnisses. Der im Dienste des großen Kurfürsten stehende Herzog von Waldeck wollte bereits im Jahre 1654 eine kühne, auf die Souveränität Preußens hinauszielende Politik einschlagen, doch der große Kurfürst wich im letzten Augenblicke zurück und befolgte während des nordischen Krieges eine zwischen den beiden kriegführenden Mächten hinundherschwankende Politik. Nicht sein eigenes Verdienst, sondern die Gunst der Umstände war schließlich die Veranlassung, daß die Souveränität des Herzogthums Preußen auf dem Frieden von Oliva anerkannt wurde. Aber bei jeder europäischen Verwickelung, an welcher der Kurfürst von Brandenburg betheiligt war, lag es für seine Feinde nahe, ihn durch eine Bedrohung Preußens zu lähmen. In der That hat auch Frankreich, sobald ihm der Kurfürst von Brandenburg mit seiner vorzüglichen Armee als Feind gegenüber stand, versucht, die Polen gegen das Herzogthum Preußen aufzuhetzen und dieses Ziel ist verschiedene Male beinahe erreicht worden. Bereits am 11. Juni 1672 schloß Frankreich mit Polen ein Bündniß gegen Brandenburg, doch hatte dasselbe keine weitere Folgen, da es der große Kurfürst verstand, sich den König Johann Sobieski geneigt zu machen, indem er ihm versprach, für die Nachfolge seines Sohnes Jacob zu wirken. Nach dem Tode des großen Kurfürsten machte Frankreich die größten Anstrengungen, seinen Nachfolger Friedrich III. zu gewinnen. Da alle Versuche mißlangen, wurden die Intriguen in Polen wieder aufgenommen, und zwei Gesandte Frankreichs versuchten amtlich und unter der Hand den König und den Adel gegen den Kurfürsten von Brandenburg aufzureizen. Es sollten 6000 Fußsoldaten und 3500 Reiter in Danzig zusammengezogen werden, um von hier aus einen Einfall in Preußen zu machen. Da ein jeder polnische Palatin das Recht hatte, den königlichen Truppen den Durchmarsch durch sein Gebiet zu verbieten, wurden große Summen daran gewendet, um die polnischen Großen, namentlich die beiden Brüder Sapieha und den Kanzler Jablonowski zu bestechen und in das Interesse Frankreichs zu ziehen. Die Verhältnisse für einen Einfall in Preußen waren nicht ungünstig. Weder Polen noch die preußischen Stände hatten sich in die neuen Verhältnisse finden können. Die Polen befanden sich in Folge der großen Erfolge Johann Sobieskis gegen die Türken in einer gehobenen nationalen Stimmung und hofften, das verloren gegangene Herzogthum Preußen wiedergewinnen zu können. Auch war die königliche Familie persönlich gegen Friedrich III. erbittert. Jacob Sobieski sollte nämlich die Braut des verstorbenen Markgrafen Ludwig von Brandenburg, die reiche polnische Erbin, die Fürstin Charlotte Radziwil, heirathen, doch wurde dieselbe plötzlich in Berlin mit dem Fürsten Karl von Pfalz-Neuburg getraut, und der polnische Hof glaubte, daß Friedrich III. die Heirath veranlaßt habe. Ferner hatten die preußischen Stände noch nicht vergessen, daß durch einen Staatsstreich des großen Kurfürsten ihre Privilegien vernichtet worden waren. Sie hatten sich nach dem Tode desselben seinem Nachfolger gegenüber schwierig gezeigt und wiederholt Abstellung vieler Mißbräuche verlangt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß damals zwischen preußischen Ständemitgliedern und dem polnischen Hofe Verbindungen angeknüpft waren. Friedrich III. wurde von seinem Gesandten in Warschau v. Wichert über alle diese Pläne unterrichtet und that alles, um diesen Intriguen zu begegnen. Er sandte eine Gesandtschaft nach Warschau, ließ sich wegen der Heirath der Prinzessin Radziwil entschuldigen und versuchte namentlich, den polnischen Adel gegen die Nachfolge des Jacob Sobieski aufzubringen, was ihm auch gelang. Seine Stellung verbesserte sich wesentlich durch den Umstand, daß nach dem Tode Johann Sobieskis Streitigkeiten entstanden und sich um den Thron außer Jacob Sobieski der französische Prinz Conti und als Schützling des Kaisers der Herzog von Pfalz-Neubrücken bewarben. Für Friedrich III. war es ein Lebensbedürfniß, daß weder ein von Frankreich noch von dem Kaiser abhängiger Fürst König von Polen wurde, und er bekämpfte deshalb beide Candidaturen. Ganz unerwartet wurde August der Starke gewählt, welcher bald in dem zwischen Polen und Schweden ausgebrochenen Kriege darauf angewiesen war, um ein Bündniß mit Friedrich III. zu werben. Da auch Schweden sich seine Freundschaft suchte, befand sich Friedrich III. in einer sehr günstigen Lage, die es ihm gestattet hat, die Königswürde anzunehmen. Daß er die nordischen Wirren nicht noch mehr zur Befestigung seiner Stellung benutzen konnte, lag daran, daß er seine Kräfte im Westen im Kriege gegen Frankreich zu stark engagirt hatte, und so zeigen sich am Ausgange des siebenzehnten Jahrhunderts dieselben Verhältnisse, welche hundert Jahre später zur Katastrophe von Jena geführt haben.

* [**Personalien bei der Justiz.**] Der Gerichts-Assessor Johannes Neumann ist bei dem Amts- und Landgericht in Danzig, der Gerichts-Assessor Mehlhausen bei dem Landgericht in Braunsberg, der Gerichts-Assessor Paul Sietz bei dem Amtsgericht in Baldenburg als Rechtsanwalt eingetragen, der Amtsrichter Biensfeldt als Landrichter nach Tilsit versetzt.

* [**Die zweite Recitation des Herrn Türschmann**], „König Lear", findet nicht, wie angezeigt war, Montag den 4., sondern Dienstag, den 5. d. Mts., Abends 7½ Uhr, im Apollosaale statt.

* [**Wilhelmtheater.**] Im Wilhelmtheater fand gestern (Sonnabend) Nachmittag die in erster Linie für Kinder berechnete Vorstellung eines von dem Physiker Herrn Nicol aus Köln geleiteten Wandeldioramas statt. Der interessanteste Theil der Vorstellung war die Vorführung einer Reihe von Bildern und Scenen aus Centralafrika, welche den Illustrationen in den bekanntesten Reisewerken der größten afrikanischen Forscher nachgebildet waren. Zu jedem dieser Bilder wurde eine kurze, für die Kinder leicht verständliche Erklärung gegeben, die allerdings nicht ganz fehlerfrei war. Große Freude bei den zahlreichen Kindern erregten ferner die humoristischen Bilder, von denen namentlich die Zertrümmerung der Erde durch einen Kometen zu erwähnen ist.

* [**Unterschlagung.**] Vor einigen Tagen wurde der in einem hiesigen kaufmännischen Geschäft als Laufbursche thätige M. mit einem Geldbriefe, in welchem sich 500 Mk. befanden, nach der Post geschickt. M. öffnete den Brief, nahm das Geld aus demselben und legte dafür Papierschnitzel hinein. Gestern Mittag bekam die hiesige Firma die Nachricht über den Betrug und machte der Criminalpolizei Anzeige. M. ist flüchtig geworden und es sind Maßregeln ergriffen worden, um seiner habhaft zu werden.

Neustadt, 2. Novbr. Am 22. d. Mts. werden wir uns mit der **Wahl von 12 Stadtverordneten** zu beschäftigen haben, da die bisherige Zahl derselben in Folge Zunahme der Seelenzahl eine Erhöhung von 18 auf 24 bedingt, mithin 6 Stadtverordnete mehr zu wählen und außerdem noch in Folge Ablaufs der Wahlperiode 6 anderweite Mitglieder zu wählen sind. Jede Abtheilung hat 4 Stadtverordnete zu wählen. — Die Wahl des Predigers Becker als Pfarrer an der evangelischen Kirche in Bohlschau bei Neustadt ist nunmehr vom königl. Consistorium bestätigt worden. Seine Einführung wird in ca. 14 Tagen durch Herrn Superintendenten Luckow von hier erfolgen.

* **Der landwirthschaftliche Verein Neukirch** hat in seiner letzten Versammlung beschlossen, die Frage der Beseitigung des **Brückenzolles** an den Eisenbahnbrücken bei **Dirschau und Marienburg** wieder in Fluß zu bringen. Es steht zu erwarten, daß auch alle übrigen bei dieser Frage interessirten Besitzer des Marienburger und Dirschauer Kreises sich dem Vorgehen des landwirthschaftlichen Vereins Neukirch anschließen und auf die Abschaffung des Brückenzolles an zuständiger Stelle hinwirken werden.

Pstnicken, 30. Oktbr. Am letzten Montag Abend begaben sich die Fischer Horch und Liebe mit einem Kahn der Wittwe Becker auf das Haff zur Keitelfischerei. Etwa eine Meile vom Lande entfernt wurde derselbe von einem anderen Kahne übersegelt, so daß der erstere umschlug und beide Insassen ins Wasser stürzten. Während nun der andere Kahn unbekümmert weitersegelte, klammerten sich die beiden Fischer an den Kiel des gekenterten Fahrzeuges, bis die Insassen eines vorbeifahrenden Kahnes sie bemerkten. Diese suchten ihnen nahe zu kommen, was aber bei dem herrschenden Sturme mit großen Schwierigkeiten verknüpft war. Endlich gelang es ihnen, ein Tau hinüberzuwerfen, welches Horch sich um den Leib schlang und mit dem man ihn heranzuziehen sich bemühte. Unterdessen wurde der andere Verunglückte, der sich nicht länger zu halten vermochte, von den Wellen fortgerissen und ertrank. Doch auch Horch, dem schon Rettung nahe war, sollte demselben Schicksal nicht entgehen, denn da man bei dem hohen Wellengange außer Stande war, ihn in den Kahn hineinzuziehen, mußte man ihn an dem Tau nachschleppen, und als man den Strand erreichte, war er eine Leiche. Beide Verunglückte waren verheirathet und hinterlassen Familie. (K. H. Z.)

(Fortsetzung in der Beilage.)

Schiffs-Nachrichten.

Abo, 26. Okt. Das Schiff „**Atlantic**" aus Nystad ist laut Telegramm vom Capitän in den Quarken gestrandet und ist wrack.

Rönne, 31. Okt. Der Dampfer „**Rheinland**" aus Brake, von Riga mit Holz nach Dortrecht, ist heute an der Ostküste von Bornholm gestrandet und hat den Vorderraum voll Wasser. Ein Seitzer'scher Dampfer ist zur Hilfe abgegangen.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 2. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 269½. Franzosen 202⅜. Lombarden 111⅝ ungar. 4% Goldrente 86,90, Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 2. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 316,25, Franzosen 237,25, Lombarden 129,75, Galizier 191, ungar. 4% Goldrente 101,85. Tendenz: sehr fest.

Paris, 2. Novbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 90,65, 3% Rente 87,22½, ungar. 4% Goldr. 87,43, Franzosen 518,75. Lombarden 286,75, Türken 17,15, Aegypter 472,18. Tendenz: behauptet.

London, 2. November. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97⅛ per Dezbr., 4% preuß. Consols 106, 4% Russen von 1889 92⅛, Türken 17⅛, ungar. 4% Goldrente 86⅞, Aegypter 91⅜ excl. Platzdiscont 3⅞ %. Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 14, Rübenrohzucker 11⅜. Tendenz: stramm, weitere Meldung 11⅝.

Petersburg, 2. Nov. Wechsel auf London 3 M. 94,90, 2. Orientanleihe 99⅛, 3. Orientanleihe 99½.

Liverpool, 1. November. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig. Middl. amerik. Lieferung: per November 5 9/16 Käuferpreis, per Novbr.-Dezember 5 33/64 do., per Dezbr.-Januar 5 33/64 do., per Jan.-Febr. 5 33/64 do., per Febr.-März 5 17/32 Verkäuferpreis, per März-April 5 17/32 Käuferpreis, per April-Mai 5 9/16 Verkäuferpreis, per Mai-Juni 5 37/64 Käuferpreis, per Juni-Juli 5 39/64 do., per Juli-August 5⅝ d. do.

Newyork, 1. November. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,81, Cable-Transfers 4,86, Wechsel auf Paris 5,22½, Wechsel auf Berlin 94¼, 4% fundirte Anleihe 127, Canadian-Pacific-Actien 68½, Central-Pacific-Act. 34, Chic.- u. North-Western-Act. 111¾, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. 69⅜, Illinois-Central-Act. 116, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 107⅛, Louisville- und Nashville-Actien 81½, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 28⅝, Newy. Lake-Erie West. second Mort-Bonds 104⅞, New. Central- u. Hudson-River-Actien 106¾, Northern-Pacific-Preferred-Actien 72⅞, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 55, Philadelphia- und Reading-Actien 42½, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 55½, Union-Pacific-Actien 67¼, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 31⅜.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 2. Novbr. Stimmung ruhig, fest. Heutiger Werth ist 11,30/11,40 M Basis 88° Rendement incl. Sack franco transito Neufahrwasser.

Magdeburg, 2. Novbr. Mittags. Stimmung fest. November 11,77½ M Käufer, Dezbr. 11,97½ M do., Januar 12,07½ M do., Januar-März 12,20 M do., April 12,50 M do.

Abends. Stimmung ruhig, fest. November 11,80 M Käufer, Dezember 12,00 M do. Januar 12,10 M do., Januar-März 12,25 M do., April 12,55 M do.

Butter.

Hamburg, 1. Novbr. (Bericht von Ahlmann u. Boysen.) Freitags-Notirung hamburgischer Importeure und Exporteure. Netto-Preise. Hof- und Meierei-Butter, frische wöchentliche Lieferungen:

1. Klasse 108—110 M, 2. Klasse 105—107 M, 3. Klasse 100—105 M per 50 Kilogr. Netto-Gewicht, reine Tara, frachtfrei Hamburg. Als Ueberpreise wurden 1 M bis 5 M mehr bezahlt. Tendenz: ruhig.

Ferner Privatnotirungen per 50 Kilogr.:

Gestandene Partien Hofbutter 100—105 M, schleswig-holsteinische und ähnliche Bauer-Butter 85—95 M, livländische und estländische Meierei-Butter 95—100 M unverzollt, böhmische, galizische und ähnliche 65—70 M unverzollt, finnländische Sommer- 75—80 M unverzollt, amerikanische, neuseeländische, australische 40—70 M unverzollt, Schmier und alte Butter aller Art 30—40 M unverzollt.

Die in dieser Woche eingetroffene tadelfreie feinste Butter fand recht gute Abnahme, weshalb Notirungen unverändert gelassen sind. Von fehlerhafter ist manches stehen geblieben, obwohl Verkäufer zu billigem Abgeben geneigt waren. Gelagerte Hof ohne Begehr. Fremde still.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Deutsches Waarenhaus

von

Gebr. Freymann, Kohlenmarkt 29.

Der Verkauf sämmtlicher Waaren findet zu billigsten Fabrikpreisen gegen Baarsystem statt.

Der Verkauf in den Damen- und Herren-Confections-Abtheilungen in der ersten Etage begann am **Mittwoch, den 30. Oktober.**

Die Eröffnung des **ganzen** Waarenhauses findet einige Tage später statt.

Ueberraschende Neuheiten in Damen-Mänteln.

Jaquets in couleurt u. schwarz, in prachtvollen Fantasiestoffen, lose und anliegend.

Neu aufgenommen: **Seiden-Plüsch,** Visites u. Jaquets, vorzügliche Qualität in imponirender Auswahl.

Paletots in halb und ganz anliegenden Façons in Mattlassé, Escimo, Krimmer, Rajé, Stoffen etc. Wattirte Tuch-Paletots in allen Farben.

Kragen-Mäntel, hochelegant, in Escimos, Rajés, seiden Mattlassé u. Double in bequemen Façons.

Bandagen u. Dolmans in allen nur denkbaren Stoffen. Neuheit! **Tuch-Dolmans** in allen Farben.

Radmäntel, wattirt und unwattirt, in couleurt und schwarz, in prachtvollen Façons vertreten.

Herren-Paletots in Escimos, Buckles, Rajés und Diagonal in großartigster Auswahl.

Paletots für Knaben nicht unter 12 Jahren, aus den allerbesten Stoffen sauber in allen Größen angefertigt.

Herren-Beinkleider vom billigsten Genre bis zu den allerfeinsten Genres, fertig und passend nach Maß gefertigt.

Herren-Anzüge in englischen, deutschen und französischen Stoffen nach Maß gefertigt.

Vom Lager Herren-Anzüge in allen Preislagen in denkbar größter Auswahl. (1075

Specialität: Damen-Kleiderstoffe.

Specialität: Wäsche-Ausstattungen.

Loubier & Barck,

76, Langgasse 76.

Unser

Weihnachts-Ausverkauf

bringt in der Wäsche-Abtheilung als besonders preiswerth:

Eine Partie gesäumte Tischtücher à Stück 1,60 Mk.
- - - Handtücher Dtzd. 7 und 8 Mk.
- - - Taschentücher Dtzd. 2,50 Mk.
- - Diverse Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche.

Ferner Cravatten, Tricotagen, Schürzen für Damen und Kinder außerordentlich billig.

In der Kleiderstoff-Abtheilung als außergewöhnlich preiswerth:

Hauskleiderstoffe 100 Cmtr. breit, Mtr. 0,50 Mk.
Reinwollene gute Flanelle 100 Cmtr. breit, Mtr. 1,30 Mk.
Schwarze, wollene und seidene Kleiderstoffe,
Couleurte - - - -
ganz bedeutend im Preise zurückgesetzt.

(1288

Ludwig Sebastian,

Langgasse 29,

Manufactur-, Leinen- u. Bettwaaren-Handlung, Wäsche-Fabrik, Ausstattungs-Magazin.

Montag, den 4. November cr.,

beginnt bei mir der alljährlich stattfindende

Weihnachts-Ausverkauf

zurückgesetzter Waaren in allen Abtheilungen meines Lagers.

Die bedeutende Preisermäßigung erstreckt sich besonders auf: Bielefelder Taschentücher, Handtücher, Tischgedecke, Servietten, Theegedecke, Tischdecken mit Borde, Bettwaaren, Laken und Bezugleinen in einer Breite, fertige Bettlaken ohne Naht à 1,50 M., geklärt und ungeklärt prima Hausmacherleinen, Halbleinen sehr haltbar Mtr. M 0,45, 80 Cmtr. breites Hemdentuch M 0,30, Damaste u. Satins zu Bettbezügen, Elsasser Madapolam ganz fein M 0,40 und 0,45, Pique-Parchende M 0,45, Flanellröcke, gestrickte Röcke, Pantalons in Wolle und Baumwolle Paar M 1,00, Schürzen, Morgenröcke, Kinderkleidchen, Tricottaillen, Corsets etc.

Oberhemden, Kragen, Manschetten, Shlipse,

Oberhemden-Einsätze rein Leinen à 50 ₰, **Damenhemden** mit Spitzen à M 1,00, **Damenhemden** in gutem **Madapolam**, Herzform à M 1,30, **Nachtjacken** in Pique-Parchend à M 1,50.

Unsauber gewordene Wäsche-Gegenstände

die vielfach für die

Hälfte des effectiven Werthes verkauft werden.

Tricotagen

in Wolle, Halbwolle, Baumwolle für Damen, Herren u. Kinder,

Reste in Madapolam, Hemdentuch, Satin, Wiener Cord, Pique-Parchend, Linon, Leinen, und Halbleinen ꝛc. **um zu räumen unterm Kostenpreise.**

In der Abtheilung für Damen-Kleiderstoffe

offerire ich als besonders wohlfeil zu noch nie dagewesenen Preisen:
100 Cmtr. breit **reinwollener** Crepp-Quadrille per Mtr. 0,90 M
100 Cmtr. breit **reinwollener** engl. Tuch-Cheviots gemustert und glatt M 1,50,
100 Cmtr. breit **Madrigal, schwerer** crepartiger Stoff in verschiedenen Farben M 0,75.
100 Cmtr. breit Stoffe in Streifen, Caros, Noppen zu Hauskleidern M 0,60.

(1387

Die angesammelten Reste und Roben knappen Maaßes werden, um zu räumen, sehr billig verkauft.

Augustinerbräu.
Heute Abend:
Karpfen in Bier.

Rich. Turschmann.
Im Apollo-Saal des Hotel du Nord:
Dienstag, (nicht Montag, den 4.)
den 5. November cr.,
Abends 7½ Uhr:
König Lear
von Shakespeare.
Eintrittskarten: numerirt à 2 und 1,50 M., Stehplätze à 1 M., für Schüler à 50 ₰ bei
Constantin Ziemssen.

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.
Sonntag, den 3. November 1889
Zum ersten Male bei elektrischer Beleuchtung.
Großes Extra-Streich-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Grenadier-Regiments König Friedrich I.
Dirigent Herr C. Theil.
Anfang 6 Uhr. Entree 30 ₰.
Logen 50 ₰.
1235) **C. Bodenburg.**

Wilhelm-Theater.
Sonntag, den 3. November 1889:
Vorführung der
Fontaines lumineuses
(Wunder-Fontaine)
Sensations-Objekt auf der Pariser Weltausstellung.
Marmorbilder und Gruppen nach berühmten Statuen und Kunstwerken moderner Meister.
Musik eigens hierzu componirt vom Kaiserlich Russischen Hof- und General-Musikdirector **Hermann Fliege.**
1. Auftreten des Fräulein **Tony Pestky,** Chansonnetsängerin
Fräul. **Minni Kramer,** Costüm-Soubrette.
Herr **Martin Schenk,** vorzügl. Gesangs- u. Charakter-Komiker.
Geschw. Olga und Herr **Max Dillon,** Gymnastiker.

Montag, den 4. November 1889:
Große Extra-Vorstellung.
Vorführung der
Fontaines lumineuses.

Alfred Winter,
Lithogr. Anstalt u. Druckerei
mit
Schnellpressenbetrieb
21, Langenmarkt 21,
vis-à-vis Hotel Engl. Haus.
Specialität:
Etiquettes, Placate, Visitenkarten, Anzeigen aller Art.

Lithographische Anstalt
von
Fr. Haeser,
Hundegasse 52,
empfiehlt sich zur Anfertigung von Verlobungsanzeigen, Hochzeitseinladungen, Visitenkarten, sowie Drucksachen jeder Art.

Für eine Anzahl ernster Reflectanten suche ich preiswerthe Güter im Werthe von 60 000 bis 200 000 Thalern. Genaue Offerten erbeten an (437
Emil Salomon, Danzig,
Ankerschmiedegasse 16/17.

Hierzu Modenblatt Nr. 3 und unsere Beilage zu Nr. 17972.

Anerkannt gediegener
Buchführungs-Unterricht
in kürzestem Zeitraum (doppelte italienische auch einfache), sowie Uebernahme von
Geschäftsbücher-
Einrichtung, Führung, Abschließung und Revisionen sorgfältig, discret und billig durch (1319
Gustav Illmann,
Milchkannengasse Nr. 32 IV.

Doppelte Buchführung
kaufm. Rechnen, Wechsellehre und Schönschrift lehrt brieflich gegen geringe Monatsraten das erste kaufmännische Unterrichtsinstitut von **Jul. Morgenstern,** Lehrer der Handelswissenschaften in Magdeburg, Jakobstraße 37. Man verlange Prospecte u. Lehrbrief Nr. 1 fr. u. grat. z. Durchs.

Sonntag, den 3. November cr., wird das Jahresfest des

Danziger Stadtvereins
der Gustav Adolf Stiftung

durch einen Gottesdienst gefeiert, welcher um 5 Uhr Abends in der St. Marienkirche begangen wird, und darnach um 7 Uhr Abends im hinteren Saale der Concordia (Eingang Hundegasse 83) durch eine Festvereinigung, bei der die Herren Gymnasiallehrer Dr. Baltzer und Archidiakonus Bertling Vorträge zu halten gedenken.

Die Mitglieder unseres Vereins wie die Freunde desselben werden zur Theilnahme hiermit herzlichst eingeladen.

Der Vorstand des Danziger Stadtvereins der Gustav Adolf-Stiftung. (1203

Parfümerie
Gustav Lohse,
Berlin.
Lohse's Maiglöckchen
Lohse's Akazienblüthe
Lohse's Heliotrope
Lohse's Cyclamen
Lohse's Edelweiss
Lohse's Goldlilie
Lohse's Rothdorn
Lohse's Syringa
Lohse's Veilchen
Lohse's Bouquet Messalina und Excelsior,
sowie echt englische und französische
Parfums
in Originalfüllungen, Specialitäten d. Parfumerie.
Niederlage in der Parfumerie & Droguerie von
Hermann Lietzau,
Holzmarkt 1. (1340

Unterricht im Zeichnen und Malen ertheilt (1118
Doris Kiesewetter,
Meld. 12–2 Uhr Frauengasse 18.

Von Berlin nach Langfuhr übergesiedelt, beabsichtige ich hier, wie dort, Klavierunterricht zu ertheilen. Gefl. Anmeldungen erbeten Langfuhr Nr. 19, 1 Tr.
Olga Sakowski.

Klaviere werden gut gestimmt und reparirt von (1363
A. Witt, Orgelbauer,
Sandgrube 53.

Hof-Zahnarzt v. Hertzberg's
Zahnpulver,
vorräthig:
Langenmarkt 1, II. Etage.

Echte
Kieler Sprotten
empfiehlt
Gustav Geiltz,
Hundegasse 21.

Echte abgelag. Werderkäse,
à Ctr. 46 M. das feinste à Ctr. 52 M offerirt (1357
A. C. Schmidt,
Danzig, Fleischergasse Nr. 16.

Vorzügliche
Kieler Sprotten
empfiehlt
A. W. Prahl,
Breitgasse 17.

ALBERT ZIMMERMANN
Special-Geschäft für
KNÖPFE u. BESÄTZE
sowie sämmtliche Artikel für
Damenschneiderei
DANZIG
Langgasse
73

Das früher von Sikorski u. Sternfeld benutzte Laden-Lokal Kohlenmarkt 11 ist vom 1. Januar 1890 ab auf längere Zeit weiter zu vermiethen.
Näheres beim Concurs-Verwalter (9369
R. Block,
Frauengasse 36.

Importirte Havana-Cigarren

1889er Ernte

sind eingetroffen und empfehlen

Kurtze & Hering,

Danzig, Langenmarkt 26.

1201)

Friedrich Wilhelm Schützenbrüderschaft
Sonntag, 3. November 1889:
II. Familien-Abend.
Anfang 7 Uhr. (1251
Der Vorstand.

Hypothekenkapitalien zur 1. Stelle auf hiesige Grundstücke offerirt billigst P. Pape, Langenmarkt 37. I. (9370

Kaiser-Panorama
Auf vielseitigen Wunsch:
10. Reise.
Spanien.
Von voriger Saison.

Zum Ordensbräu.
Täglich frischer Anstich Ordensbräu, 3/10 15 ₰ Böhmisch 3/10 15 ₰.
Ergebenst
B. Tengler.

Café Nötzel.
Sonntag: Frei-Concert von meinem als ganz vorzüglich anerkannten Orchestrion.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 17972 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 3. November 1889.

Emile Augier.

Emile Augier, der geistvollste und gestaltungemächtigste der französischen Dramatiker des zweiten Kaiserreichs, ist am 25. Oktober in Croissy bei Paris, in seiner Villa, an den Folgen einer Jahre lang andauernden Diabetes gestorben. Vierzehn Tage vor seinem Tode ungefähr that er einen Fall beim Verlassen seines Wagens; dieses Mißgeschick verschlimmerte das Leiden und führte die entscheidende Wendung herbei, welcher der Dichter erlag.

Emile Augier hat neunundsechzig Jahre gelebt, fünfunddreißig Jahre für die Bühne geschaffen und fünfundzwanzig Stücke mit nahezu hundert Akten geschrieben.

Sein Leben bietet äußerlich nichts Buntes und Bewegtes dar, es bestand, wie nur das eines deutschen Gelehrten, aus seinen Werken. Als ihn eines Tages ein Journalist um biographische Notizen bat, antwortete Augier: „Ich bin am 17. September 1820 in Valence geboren; seitdem habe ich nichts erlebt."

Eine der seltensten Erscheinungen ist es, daß Augier seine literarische Laufbahn mit einem Meisterwerke begann. Eines Tages reichte ein 23jähriger Anwaltsgehilfe dem Prüfungscomité des „Théâtre français" ein zweiaktiges Drama in Versen ein. Das Drama wurde rundweg abgelehnt. Wahrscheinlich ist es überhaupt nicht geprüft worden. Denn seine Vorzüge liegen so auf der Hand und seine Diction entsprach so vollständig dem damaligen Stil des Theaters, daß selbst das vornehme Comité des „Théâtre français" die wunderbare Güte und Spielbarkeit der Arbeit erkannt hätte. Offenbar genügte allein die Dreistigkeit des jungen unbekannten Juristen, um die hochmögenden Herren vom Palais-Royal zur strafenden Abweisung sans phrase zu veranlassen. Der junge unbekannte Jurist war Emile Augier und sein Stück der „Schierlingstrank" (La Ciguë). Als dieses Stück vor zwei Jahren in Arthur Fitgers ausgezeichneter Uebersetzung auf der Bühne des Deutschen Theaters in Berlin erschien, hatte es einen außerordentlichen Erfolg. Die Reife der Lebensanschauung, die Vollendung des Ausdrucks, die Sicherheit der Figurenzeichnung lassen dieses Werk als das eines durchgebildeten Geistes und wohlgeschulten Schriftstellers erscheinen, und dennoch hatte Augier es, als er es dem Theater Molières einreichte, bereits fast drei Jahre fertig im Pult liegen. Der fünfzigjährige Meister konnte nicht reifer als der zwanzigjährige Anfänger sein.

Das „zweite Théâtre français", das „Odéon", zeigte sich vorhersichtiger als seine vornehmere Schwester. Es brachte das Stück 1844 auf die Bühne und bereitete dadurch dem literarischen Publikum von Paris eine große Ueberraschung. Der Erfolg war außerordentlich, und eine neue literarische Berühmtheit war gemacht.

Théophile Gautier schrieb damals in seiner Kritik: „Das Werk hatte vor seiner Aufführung einiges Geräusch gemacht, der Name des Verfassers war vollkommen unbekannt. Man glaubte, daß man zwei versificirte Akte sehen würde, wie man deren schon oft sogar fünf im Odéon gesehen hat. Wie groß war aber das Erstaunen des Publikums, als es sah, daß der „Schierlingstrank" ganz einfach ein köstliches Stück war, wie seit lange so eines nicht gemacht worden war."

Uebrigens verdankte das Stück seinen Erfolg nicht allein der Lebendigkeit des Dialogs, der Grazie der Verse und der Schärfe der Gestaltenzeichnung, sondern auch ganz besonderen Umständen, die damals vorwalteten. Ein Jahr vorher war die „Lucrezia" von Ponsard erschienen, ein Musterexemplar des veralteten klassischen Stils, zwei Monate vorher Dr. Hugos „Burggrafen", dieser Sturmbock der Romantik, und der Kampf zwischen den beiden literarischen Lagern tobte heftiger denn je, obwohl der Sieg der Romantik eine längst entschiedene Sache war. Da erschien Emile Augier als der liebenswürdige Vermittler, der durch die Wahl des Stoffes — er ist dem klassischen Alterthum entnommen — die Klassicisten versöhnte, durch die Form, eine glückliche Mischung von Molière und André Chénier, die Romantiker befriedigte. In der Folge freilich stellte es sich heraus, daß Augier nichts weniger als günstig der romantischen Richtung gegenüberstand. Seine nüchterne Natur verabscheute den „schönen Wahnsinn", der in Victor Hugos Versen rollte, und seine scharfe Beobachtung erkannte nur zu deutlich das Schemenhafte und Unrealistische der romantischen Figuren à la Quasimodo und Han d'Islande, Ausgeburten einer fieberhaft überhitzten Phantasie. Indessen hat Augier immer Unglück gehabt, sowie er sich an der Romantik reiben wollte, und seine schwächste Leistung ist ohne Zweifel die „Diane", in welcher er ein Seitenstück zu Hugos „Marion Delorme" zu schaffen beabsichtigte.

Dem zweiten Drama Augiers öffneten sich die Pforten des „Théâtre français". „Der Biedermann" (L'Homme de bien), 1845, war kein Erfolg, obwohl oder vielmehr weil dieses Stück Augiers ureigensten Beruf enthüllte. Es war Augiers erstes Stück in der Art des sogenannten „Sittendramas", ein Spiegelbild der Schwächen der zeitgenössischen Gesellschaft. Aber man war daran noch nicht gewöhnt, und so entschloß sich der Dichter in seinem nächsten Werk, der „Abenteuerin", 1848, einen modernen Conflict wiederum in vergangene Jahrhunderte zurückzuversetzen. In Wirklichkeit faßte die „Aventurière" eine durchaus brennende Frage an: es schildert den Kampf der Courtisane, in die Familie einzudringen, und eröffnete mit der damals in Romanform erscheinenden „Camelliendame" des jüngeren Dumas die Cocottenliteratur. Aber in welch anderem Sinne faßte Augier das Problem an! Während Dumas die Courtisane sentimental gestaltete und ihre Laster mindestens entschuldigte, wenn nicht verherrlichte, zeigte sie Augier in ihrer abschreckenden Härte und rücksichtslosen Glücksjägerei. Ja, als er ein Jahr später dasselbe Thema in der „Gabrielle" behandelte, erhielt er — ein denkwürdiges Factum! — den Tugendpreis Monthyon von der Akademie zuerkannt!

In der „Gabrielle" triumphirt der Gatte über den Geliebten vermöge seiner Ehrenhaftigkeit und seiner unwiderstehlichen Herzensgüte, ein Zug, der in mehrfachen Verkleidungen bei Augier wiederkehrt. Mit einigen weniger gelungenen Stücken, die nach der „Gabrielle" erschienen, alle in tadellosen, zuweilen ein wenig prosaisch angehauchten Versen geschrieben, beschloß Augier die erste Periode seiner Laufbahn, in welcher der Verskünstler noch mächtiger war als der Sittenschilderer, der von nun an durchbrach und die fernere Thätigkeit des Schriftstellers bestimmte.

Die zweite Periode beginnt mit dem 8. April 1854, als der „Schwiegersohn des Herrn Poirier" (Le Gendre de M. Poirier) zum ersten Male aufgeführt wurde. Dieses Stück ist für das 19. Jahrhundert Frankreichs, was für das 17. Molières „Bourgeois gentilhomme" war. Es ist von allen Stücken Augiers das in Deutschland bekannteste, man hat es sogar für den Schulunterricht eingerichtet. Ich bin deshalb des näheren Eingehens darauf überhoben. Es giebt auch in Frankreich Leute, die dieses Stück für Augiers bestes halten; es erscheint immer wieder auf der Bühne und jedenfalls wird Herr Poirier der bleibendste Typus der ehrgeizigen französischen, sich mit dem herabgekommenen Adel verschwägernden Bourgeoisie bleiben.

Inzwischen war Dumas' „Camelliendame" auf der Bühne erschienen und hatte Paris in eine krankhafte Empfindelei für das sentimentale Dirnenthum versenkt. Hiergegen erhob wiederum Augier seine Stimme, indem er in „Olympias Hochzeit" (1855) die Courtisane in unerbittlicher, fast grausamer Weise stigmatisirte. Ein Schuß Pulver, das ist die Moral des Stückes, ist das einzige, was ihr gebührt. Diese leidenschaftliche Vertheidigung der guten Sitte öffnete dem Dichter die Thore der Akademie, er wurde für den durch den Tod Salvandys erledigten Sitz gewählt. Und damit kein Zweifel über die Motive dieses Votums bliebe, hob der Dramatiker Pierre Lebrun, der Bearbeiter von Schillers „Maria Stuart", der die Einführungsrede zu halten hatte, aus den Werken des neuen Akademikers ausdrücklich die „Hochzeit Olympias" hervor, weil sie ein Protest gegen die Verherrlichung der Courtisane sei. (1858.)

Jetzt wurde Augier kühner. In den „Armen Löwinnen" (Les Lionnes pauvres), 1858, verfolgte er die durch die maßlose Genußsucht, die sich unter dem zweiten Kaiserreich zu entwickeln begann, hervorgerufene Sittenlosigkeit bis in den Schooß der bürgerlichen Familie. Das Stück ist vom höchsten sittlichen Ernst eingegeben und die Charakterschilderung der vom Luxus in der innersten Seele verdorbenen Frau mit rücksichtsloser Energie entworfen. Alle Welt war entsetzt, die Censur sträubte sich gegen das Werk, gewisse maßgebende Kreise fühlten sich im tiefsten Gewissen getroffen, und Augier hatte einen erbitterten Kampf mit mächtigen Einflüssen durchzufechten, um sein Stück auf die Bühne zu bringen. Als er endlich die Aufführung durchsetzte, war der Erfolg ein vollständiger, und Augier galt hinfort als das Haupt der sittenschildernden Dramatiker des neueren Frankreichs.

Damit schloß Augiers zweite Periode. Als wahrer Dichter und furchtbar ernster Moralist ließ er von nun an das sexuelle Thema liegen, das andere fort und fort ausbeuteten, nicht um höherer Ziele willen, sondern der Sensation wegen, die das pikante Stoffgebiet ihnen sicherte. Augier brachte jetzt die Politik auf die Bühne, wie Aristophanes. Freilich protestirte er gegen die Bezeichnung seiner späteren Stücke als „politische", er wollte sie „sociale" genannt wissen. Doch thut der Name nichts zur Sache, genug, eine neue Richtung begann in seinem Schaffen.

Wie sein Poirier ein Seitenstück zu Molières Jourdain war, so schuf er jetzt im Giboyer sein Seitenstück zu Beaumarchais' Figaro. Figaro war der aus der Tiefe des Volkes emporgestiegene Ankläger der Aristokratie, Giboyer der aus gleich obskuren Ursprüngen herkommende Anhänger der modernen Bourgeoisie und ihres auf Ausbeutung der wirthschaftlich Schwachen durch die wirthschaftlich Starken begründeten Staatswesens. Und auch darin sind sich diese beiden unsterblichen Figuren der französischen Komödienbühne gleich, daß sie ihren Kampf nicht mit dem Pathos führen, sondern mit der Invective und dem cynischen Hohn, sie sind eben beide echt gallischen Gebiüts.

Die beiden Giboyer-Stücke — „Die Unverfrorenen" (Les Effrontés, 1861) und „Der Sohn Giboyers" (Le Fils de Giboyer, 1862) — sind für mich die besten Augiers. Im „Schwiegersohn des Herrn Poirier" haben sich die glänzenden stilistischen Eigenschaften Augiers, hat sich die Schärfe seiner Satire noch nicht zu jener Vollendung erhoben, wie in dieser socialen Bilogie, und die vielgerühmten „Fourchambaults" (1878) sind mir, offen gestanden, zu sentimental und von etwas schiefer moralischer Fragestellung. Die Giboyer-Komödien zeigen Augiers bedeutende Eigenschaften auf ihrem Höhepunkt, ja, ich möchte fast sagen, daß sich in ihnen die moderne Form gewisser französischer Eigenschaften literarisch am reinsten ausprägt; die scharfe Darstellung gesellschaftlicher Conventionen, die schneidige Satire im Gewande geistvollen, lächelnden Hohnes, der Schliff der äußerst zugespitzten Conversation, ich finde sie in keinem anderen modernen Bühnenwerk in gleich vollendeter Ausbildung. Hierzu kommt dann noch aus Augiers besonderer Individualität die Plastik seiner Figuren und der hohe sittliche Ernst seiner dichterischen Absichten.

Als Augier die Abnahme seiner Schaffenskraft spürte, faßte er den seltenen Entschluß, nichts mehr zu schreiben. Er hat sich dadurch seinen Namen in vollem Glanze bewahrt. Mit einem Erfolg ohne Gleichen, dem der „Fourchambaults", schied er von der Stätte seiner Wirksamkeit, der Bühne des „Théâtre français", die ihm die vollwichtigsten Siege ihres modernen Repertoires verdankt. Er beschränkte sich hinfort auf den reinen Genuß, in der Zurückgezogenheit seines häuslichen Herdes das Lebensdrama mit der milden Weisheit des gereiften Alters zu betrachten und sich an dem Gelungenen seiner Nachfolger zu erfreuen. Er konnte sich neidlose und thatkräftige Antheilnahme gestatten. Sein Kapital an Ruhm und Geld war für beides groß genug. Und so hat denn mehr als einer der modernen Dramatiker Frankreichs, Sardou beispielsweise, ihm das Emporkommen aus dem ewig brodelnden und so viel Talent verschlingenden Herde des literarischen Paris zu verdanken. In der französischen und allgemeinen Literaturgeschichte ist sein Platz seit langem ein fest bestimmter: er gehört der Periode des zweiten Kaiserreichs an und muß als dessen hervorragendster Culturhistoriker in bühnenhaftem Gewande betrachtet werden.

Otto Neumann-Hofer.

Räthsel.

I. Zweisilbige Charade.

Triebfeder ist es und Sporn zur Vollbringung der herrlichsten Thaten,
Fügst du zu dem, was uns hebt, bei, was uns zerrt in den Staub.

N. R.

II.

Jeden erlabe ich
Mit süßer Spende
Beim ersten Mal.
Haßt du mich ohne mich,
Bin ich das Ende
Von aller Qual.

***

III. Scherzräthsel.

Errathe, kannst du's, welche Stadt
Das Ende in der Mitte hat.

B. H.

Auflösungen
der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage.

1. Thermometer. — 2. Lump, Pump.

3. Jonathan, Ugolino, Novi, Galop, Feder, Romeo, Arrak, Ulysses — (senkrecht:) Jungfrau — Skorpion

4. Mut, Gut, Hut, Wut. — 5. Die Liebe ist das Leben des Weibes, aber eine Episode im Leben des Mannes.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Hannah Rosenberg, Marie Baus, Carl Hannmann, „Kinderfreundin", Adolf S., Paul Siewert, Hans Jahr, „Käthe", „Lu", Margarete Jarmuschewski, Joh. Billetzki, Hans Nadolny, W. Weißner, B. Marderwald, Maria Kresin, Franz Kolodzinski, W. Ebert, Fritz Müller, Kuno Sommer, Frau Adelhaide H., Clara J., August Dreyer, Vollmars L—n, M—n i. d. G., „Cäsar", „Drei Ciceroseinde", Max Küster, Otto Schulz, Hugo M., Maria Baranowski, Hedwig S., Bruno M., Georg Bergholb, sämmtlich aus Danzig; Fr. Kiep-Gr. Zünder, H. Tr.-Gemlitz, Auguste Linde-Neufahrwasser, Gertrud H.-Graudenz, Elise Dahms-Stutthof, Bruno H.-Bodehnen, M—r-Berlin, Johanna M.-Dirschau, Udschchen Warneckio-Schmerblock.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: „Großmutter" (1, 3, 4, 5), Walter Efniz (1, 2, 4, 5), Marie und Frieda Schauer (1, 2, 3), Gertrud Wiebe (5), „Onkel und Tante" (2, 3, 4, 5), Ernst Ewert (1, 3, 4, 5), Bruno Wernick (4, 5), O. L—z (1, 2, 4, 5), Max Goldstein (1, 2, 4, 5), M. Arends (2, 3, 4, 5), sämmtlich aus Danzig; „Mikosch"-Putzig, (1, 3, 4, 5), P. M.-Pommern (1, 3, 4, 5), Mathilde P. . . . . . l-Dirschau (2, 3, 4, 5), Erica und Felix-Zoppot (1, 2, 3, 4), Charlotte und Elise Lietz-Lindenau (1, 3, 4, 5).

30)

Preisgekrönt.

Roman von Alexander Baron von Roberts.

(Fortsetzung.)

Bald nach dem Frühstück ging Helling aus. Er wollte den Schwülkopf, der ihm von der Nacht noch geblieben, in der frischen Schneeluft des Thiergartens baden. Auch hielt es ihn nicht zu Hause. Er fürchtete mit irgend etwas Lächerlichem oder Kindischem herauszufahren, so sehr rumorte ihm die Freude über die kaiserliche Ansprache in allen Gliedern. Paula würde ihn jedenfalls wieder einen Narr schelten, und das Wort aus ihrem Munde hatte in letzter Zeit eine ihm weniger wohlklingende Betonung angenommen.

„Gratulire! Gratulire auch!" rief ihm, als er in seine Gedanken vertieft einen Fahrdamm überschritt, jemand aus einem daherjagenden Schlitten zu. Er faßte an den Hut und grüßte, stand und sah dem Schlitten noch lange nach, bis er hinter den von Schneemassen überladenen Büschen verschwunden war.

Ja, sie durften ihm auch gratuliren! Ganz Berlin sollte ihm gratuliren! Jetzt erst war die Schönheit seiner Frau in das helle Licht gerückt. Durch die Ansprache war sie gleichsam hoffähig geworden, sie hatte dadurch erst ihren Preis erhalten! Ja, diese Heirath brachte ihm nur Glück und Freude und Ehre ein. Und er sann darüber nach, wie er dieser Freude einen Ausdruck geben könnte. Sie hatte alles, was sie verlangte, und er wünschte, daß sie mehr verlangen möchte — ei, er war ja mit den Begehrlichkeiten eines Weiberherzens so wenig vertraut — stand er ihr nicht mit jeder Faser seiner Gedanken zu Diensten?

Doch die unbändige Freude wollte einen Ausdruck haben! Er möchte sie mit etwas überraschen, das Repertoire seiner Worte ist ja längst erschöpft und die Worte machen keinen Eindruck mehr auf sie, in letzter Zeit lachte sie ihn gar aus damit. Und vor seinen Liebkosungen begann sie sich, wie es schien, zu fürchten. Zuweilen sann er darüber nach, wie er seinen Reichthum vervielfältigend anlegen könnte, um ihr noch mehr der Schätze zu Füßen zu legen. Oft spürte er eine unbehagliche Enge, als fände sein Gefühl für sie, mochte man es Liebe, Stolz, Glück, Anbetung nennen, nie und nirgends die entsprechende Bethätigung.

Nachdem er den in seiner Winterpracht prangenden Waldpark durchstreift, wobei er mit seinem Stocke ganze Schneelasten von den Zweigen geschlagen, gelangte er zu den Linden und schlenderte langsam auf dem von der freundlichen Februarsonne beschienenen Trottoir dahin. Vor einem der Läden staute sich eine neugierige Masse. Es war die Auslage eines Juweliers, ein gewaltiges Gleißen und Funkeln, denn ein besonders reiches Stück lag heute aus, ein Collier mit Brillanten, deren Größe und Feuer laute Rufe der staunenden Verblüffung bei den Stehenbleibenden erweckte.

Nur eine halbe Minute blieb Helling dort stehen — — das war's! Das Collier würde jedenfalls ein Vermögen kosten, gut, so muß sie es haben! Es ist das, was ihr heute gebührt! Ein Gelüste fiel ihn an wie einen Studenten, der den schönen Augen einer Kellnerin zu lieb seinen Wechsel an ein Geschenk verpufft, um nachher den Rest des Quartals über krumm zu liegen.

„Solche Haselnüsse!" meinte einer, „es ist das phänomenalste, was man derart gesehen!"

Gut, so muß sie es haben! Und er trat in den Laden. Allerdings kostete der Schmuck ein Vermögen, und bei der Nennung der Summe stutzte er kurz, das Geschenk würde ein fast erschreckendes Loch in sein Budget reißen. Der Juwelier starrte ihn etwas verwundert an, wie schnell er dies erste Stutzen überwand und um Zusendung des Schmuckes ersuchte, nachdem der ausgestellte Check von der Deutschen Bank honorirt sein werde. Vielmehr wollte er selber das „Ding" mitnehmen, und er war so geduldig, zu warten, bis das Geld von der nahen Bank herbeigeschafft war. O, er hätte noch eine viel größere Summe bezahlt, es war wie eine Verschwendungswuth, die ihn angefallen, keine Möglichkeit, sich dagegen zu wehren!

Und überglücklich, endlich den richtigen Ausdruck für seine Freude gefunden zu haben, ja, in einem Etui verpackt hier im Arme zu tragen, machte er sich auf den Heimweg.

Währenddem hatten sich Tante Kölz und Fräulein Mischka in der Villa eingestellt, aufgedonnert wie stets, wenn sie, und sie kamen stets zusammen, der „Baronin" einen Besuch machten; Onkel Kölz ließ sich jedesmal entschuldigen, er fürchtete seiner kleinen Statur wegen gewisse Blicke der hochnäsigen und unheimlich hochgeschossenen Dienerschaft, dagegen half auch nicht sein neuester Cylinder.

„Gratulire! Gratulire!" rief Frau Kölz ihrer Nichte durch drei Thüren entgegen.

Paula kam, freundlich lächelnd, beide Hände ausgestreckt, hinzu. „Wieso? Aber was weißt du denn, Tante?"

Frau Kölz drückte ihr einen lautschallenden Kuß auf die Lippen, und diese Liebesäußerung weckte in einem der Nebenzimmer ein Echo, das wie ein spöttisches Kichern klang. Wenn Frau v. Helling Besuch von ihren Verwandten hatte, so spukten immer solche Kicherstimmen in der Nähe.

„Hier, Baro—onin!" rief Fräulein Mischka, und die possirliche kleine Dame zog aus ihrem Pompadour eine Zeitung, ihre geliebte „Vossische" natürlich. „Hier, Baro—onin, ein Artikel so lang über Sie!"

„Nicht möglich!" rief Paula. „Ja, wann soll er denn gedruckt worden sein, das ist ja Hexerei! Vor ein paar Stunden sind wir ja erst vom Balle heimgekehrt!"

„Herr v. Dingling meint, was ein richtiger Reporter ist, muß die Dinge und Geschichten eher beschreiben können, als sie passirt — Baro—onin!"

„Jedenfalls bringt der es fertig", krähte die Kölz. „Aber, ich bitte Sie, Fräulein Mischka, die Ansprache des Kaisers, das konnte doch niemand wissen!"

„I warum nicht? Bei diesen hohen Herrschaften steht jeder Schritt im Programm", erwiderte Fräulein Mischka. „Der Kaiser wird von der Baro—onin gehört haben —

„Oho!" sagte Paula lachend.

„Sie wissen noch garnicht, was Renommee heißt, Baro—onin!"

„Na, nun komm, laß dich mal anschauen, Paula!" rief Frau Kölz. „Du bist ja ein Wunderkind; ach, wenn das Mama erfährt!" Und sie streckte ihre langen Fanginstrumente von Armen aus, packte Paula an den Oberarmen und betrachtete sie in heller Verzückung. „So also sieht jemand aus, mit dem der Kaiser gesprochen!"

„Nun, das hätten Sie sich schon längst leisten können, liebe Frau Kölz."

„Wieso?"

„Nun, Sie hätten mich nur zu betrachten brauchen. Ich hatte zu meiner Zeit die Ehre, öfter von Sr. Majestät angesprochen zu werden. Ich schäme mich nicht, es zu sagen, ich war einmal sehr schön —"

Paula und Frau Kölz lächelten, die alte Redensart, die sie nicht mehr abzuschütteln vermochte.

„Auch ward mir der Vorzug zu Theil, von einer hohen, sehr hohen Persönlichkeit, und ich will sie nicht nennen, in die Wangen gekniffen zu werden —"

Listig glitzerten ihre graugrünen Aeuglein. „Damals hatte ich noch solche —" Und sie stieß einen sich selbst verspottenden Seufzer aus.

„Da sind wir ja fast Colleginnen —" sagte Paula lachend.

„O, meine Zeit ist längst vorüber, Baro—onin Aber ich freu' mich von Herzen! Ich bin auf niemand neidisch."

„Herr v. Dingling und Perkisch waren auch dort", ergänzte Tante Kölz, „den ganzen Tisch über ist von nichts anderem die Rede gewesen, als von dir!"

„Ihr thut mir zu viel Ehre an, aber willst du nicht Platz nehmen, Tantchen? Bitte Fräulein!"

Die Aeuglein der ehemaligen Schönheit fuhren mit den kurzen Ruckbewegungen, wie sie Vögeln eigenthümlich sind, in dem Raume umher, und der Tituskopf konnte ein verständnißvolles Nicken nicht zurückhalten: o, sie könnte ja auch im Besitz einer solchen Einrichtung sein, wenn sie ihre Zeit ausgenutzt!

„Nun, willst du nicht lesen?" fragte Frau Kölz.

Paula hielt das Zeitungsblatt noch immer gefaltet in der Hand. „O, ich bekomme so viel zu hören, schließlich werde ich noch selber eitel", scherzte sie.

„Wenn man so schön ist, wie du, muß man sich all' dergleichen gefallen lassen —"

Frau Kölz pflegte dergleichen Schmeicheleien besonders laut herauszuposaunen.

„Nicht so laut, Tantchen! Das ganze Haus hört es noch!"

„Nun, es ist doch niemand etwas Neues! Ich weiß nicht, du bist komisch, du thust noch immer, als müßtest du alle Welt um Entschuldigung bitten wegen deiner Schönheit —"

Paula entfaltete also das Blatt und begann zu lesen. Der Artikel war ein Bericht des gestrigen Balles, der in der Zeit angefertigt sein mußte, als man bei Hiller Champagner trank. Ihrer Schönheit wurde in einigen starken Ausdrücken gehuldigt, der Toilette ein entzückender Tribut gezollt und dann die Unterredung mit dem Kaiser in einem längeren Absatz abgehandelt; man merkte dem hohen Herrn das besondere Wohlgefallen an, das er empfinden mochte, hieß es. (Forts. f.)

Provinzielles.

Y Aus Westpreußen, 1. Novbr. An den sechs Seminaren unserer Provinz haben in diesem Jahre das erste Lehrerexamen im ganzen 167 Seminar-Abiturienten und 17 Schulamtsbewerber gemacht. Von den Ersteren bestanden die Prüfung 164, von den Letzteren 6. Demnach sind von den Zöglingen der Seminare 3 oder 1,8 Proc. durchgefallen, von den Schulamtsbewerbern 11 oder 64,7 Proc. Im vorigen Jahre fielen von den Seminar-Abiturienten 0,55 Proc. und von den Schulamtsbewerbern 38 Proc. durch, mithin sind die Ergebnisse der diesjährigen ersten Lehrerprüfungen schlechtere als die pro 1888. Am Seminar zu Graudenz bestanden von 25 Zöglingen 23, in Löbau von 33 32; bei den anderen vier Seminaren bestanden sämmtliche Zöglinge der ersten Klasse, nämlich in Marienburg und Berent je 28, in Tuchel 23 und in Pr. Friedland 30. Behufs definitiver Anstellung machten in diesem Jahre 202 Lehrer die zweite Lehrerprüfung, während sich im vorigen Jahre 213 derselben unterzogen. Die größte Theilnehmerzahl hatte das Seminar zu Tuchel mit 46, die geringste das zu Graudenz mit 19 Lehrern aufzuweisen. Von den 202 Lehrern bestanden 153 (im Vorjahre 176 von 213), außerdem wurde 9 die Lehrbefähigung für Unterklassen von Mittel- oder höheren Töchterschulen zuerkannt, nämlich 5 in Preußisch-Friedland, 2 in Marienburg und je 1 in Berent und in Löbau. Im vorigen Jahre erhielten 8 Lehrer diese Auszeichnung. Damals fielen bei der zweiten Lehrerprüfung 17,37 Proc. durch. In diesem Jahre beträgt der Procentsatz der Durchgefallenen 24,26 Procent. Demnach stehen die Ergebnisse der diesjährigen zweiten Lehrerprüfungen gegen die des Vorjahres um etwas mehr als 5 Procent zurück. Sie sind überhaupt in den letzten 5 Jahren stets günstiger gewesen. Die günstigsten Resultate hatten in diesem Jahre die Seminare zu Löbau und Marienburg mit 84,21 und 83,33 Procent Bestandenen, die ungünstigsten die zu Berent und Tuchel mit 65,62 bezw. 69,56 Procent Bestandenen.

§ Neustadt, 1. Nov. So erfreulich es ist, daß die Provinzial-Verwaltung mit der Absicht umgeht, die von der Stadt nach der Provinzial-Irren-Anstalt führende Chaussee in der ganzen Länge im nächsten Frühjahr pflastern zu lassen, und auch bereits eine schöne mit jungen Bäumen bepflanzte Promenade längs des Chausseezuges nach der Anstalt hergestellt hat, so bedauerlich ist es, daß für die Instandsetzung des Sommerweges auf der Chausseestrecke nicht in ausreichender Weise gesorgt wird. Darüber wird allgemein Klage geführt. Der Sommerweg ist so aufgeweicht und versumpft, daß die Wagen fast bis zur Axe einsinken und an Ausbiegen der Fuhrwerke an einzelnen Stellen nicht zu denken ist. Es ist dringend nothwendig, daß diesem Uebelstande bald abgeholfen werde.

* Aus Freystadt in Schlesien meldet der „Niederschl. Anz.“ unterm 30. Oktober: Gestern traf die Nachricht hier ein, daß das 3. Bataillon des Infanterie-Regiments Freiherr Hiller v. Gärtringen, welches seit 1868 hier in Garnison steht, zum 1. April nach Darkehmen und Goldap in Ostpreußen versetzt wird.

Anleitung zur Getreidezüchtung.

Von Dr. Kurt Rümker.

I.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung“.)

Unter obigem Titel liegt ein Buch eines jungen Landsmannes vor, für welches wir das Interesse der Landwirthe anregen möchten. Hr. Dr. Rümker hat sich als Privatdocent der Landwirthschaft an der Universität Göttingen habilitirt. Er hat sich bereits früher bekannt gemacht, vor zwei Jahren durch eine Monographie über die Gutswirthschaft von Benkendorf, eine in mehreren Fachblättern rühmlich anerkannte Arbeit, und im vergangenen durch einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über Getreidezüchtung in der Versammlung, welche die deutsche Landwirthschaftsgesellschaft bei Gelegenheit der Ausstellung in Magdeburg veranstaltet hatte.

Wir haben an dieser Stelle vor einigen Wochen eine Reihe von Aufsätzen unter dem Titel „Ueber die Verbesserung unserer Feldfrüchte“ gebracht und dieser Arbeit die bezüglichen Verhandlungen im Landes-Oekonomiecollegium zu Grunde gelegt, und glauben, bei der folgenden Besprechung manches bereits als bekannt voraussetzen und etwas weniger ausführlich behandeln zu dürfen, als sonst des Verständnisses wegen nothwendig wäre.

Zunächst führt der Verfasser aus, daß es bei der Cultur unserer Feldfrüchte nicht allein auf ausreichende Düngung und gute Bodenbearbeitung ankomme, sondern auch auf gute Eigenschaften der anzubauenden Sorten und auf die Fähigkeit, diese guten Eigenschaften zu vererben. In dieser Beziehung besteht ein bedeutender Unterschied zwischen unseren Feldfrüchten und den wildwachsenden Pflanzen. Die letzteren bestehen den Kampf ums Dasein. Die Arten, welchen die Verhältnisse des augenblicklichen Standortes zusagen, werden kräftiger gedeihen und andere unterdrücken, deren Bedürfnisse weniger Befriedigung finden. Auch innerhalb einer Art werden Individuen, welche einem vollkommenen Samenkorn entsprossen sind oder einen günstigeren Standort, z. B. die Sonnenseite, einnehmen, vor denjenigen den Vorrang haben, sie vielleicht überwuchern, welche durch Vererbung schwächlich sind oder im Schatten wachsen. Diesen Vorgang kann man an Berghängen, die vom Pfluge unberührt bleiben, oder auf Wiesen stets beobachten; auf letzteren verschwinden Pflanzen, welche man ausgesäet hat, meist sehr schnell, wenn der Standort ihnen nicht zusagt, sie wachsen kümmerlich und werden von den besser Gedeihenden unterdrückt. Die Ueberlebenden werden dadurch immer kräftiger, da nur kräftige Individuen den Kampf bestehen und durch den Samen ihre Eigenschaften vererben können. In der Wildniß entwickeln sich die Pflanzen zu einer größeren Lebensenergie, die Schwächlinge gehen zu Grunde. Sie bleiben aber in ihrer Form beständig, nehmen nur ausnahmsweise andere Eigenschaften an und verlieren dieselben bald wieder.

Anders ist es mit den Culturpflanzen. Dieselben werden garnicht einer so starken Concurrenz ausgesetzt, wie die wilden; abgesehen von dem Unkraut leben sie mit Individuen der gleichen Art zusammen, und das Streben der Landwirthe geht dahin, ihnen soviel Platz und Nahrung zu gewähren, als sie zu vollkommener Ausbildung bedürfen. Deshalb ist es bei den Culturpflanzen möglich, manche Aenderung einer Eigenschaft festzuhalten, weiter auszubilden und zur Constanz, d. h. zur einigermaßen sicheren Vererbung zu bringen, falls diese Aenderung landwirthschaftlichen Nutzen verspricht. Man hat gesucht, die sog. natürliche Zuchtwahl, welche, kurz gesagt, in dem Ueberleben des Passendsten besteht, durch künstliche Zuchtwahl zu ersetzen und dadurch den Culturpflanzen gewisse werthvolle Eigenschaften anzuzüchten.

Durch künstlich angezüchtete Eigenschaften werden Rassen gebildet. Man sucht darin die Ausprägung werthvoller erblicher Eigenschaften. Die Rassen sind Producte der Cultur im Gegensatz zu den Arten und Varietäten. Um kein Mißverständniß aufkommen zu lassen, sei hier bemerkt, daß man unter Art oder Species eine Gruppe von organischen Wesen versteht, welche gewisse gemeinsame Merkmale aufweisen, wie z. B. Hund, Fuchs, Hafer. Die Art ist constant, die meisten Merkmale werden sicher vererbt, es wird niemals ein Fuchs geboren, welcher sich von anderen Füchsen so unterscheidet, daß man im Zweifel sein könnte, ob das Thier wirklich zu der Art der Füchse gehört. Zeigen sich erhebliche Abweichungen, welche vererbt werden, so nennt man dies eine Spielart oder Varietät. Wahrscheinlich bildet die Entstehung einer Spielart den ersten Schritt auf dem Wege zur Umwandlung der Art. Eine solche Umwandlung ist bisher nicht beobachtet worden, wir müssen annehmen, daß sie so langsam vor sich geht, als daß man sie mit Sicherheit wahrnehmen könnte. Wenn sich innerhalb einer Art besondere Gruppen von Formen und veränderten Eigenschaften mit der Fähigkeit, dieselben zu vererben, bilden, so nennt man diese Gruppen Rassen. Die Rassen entstehen nicht in der Wildniß, sondern werden durch die künstliche Zuchtwahl hervorgebracht. Das ist seit langer Zeit bei den Hausthieren mit größtem Erfolge erstrebt worden und kann geschehen, weil der Züchter die Eltern je nach ihren Eigenschaften auswählt und ihre Vererbungsfähigkeit zur Ergänzung besonderer Formen, Farben etc. benutzt. Wenn man einen englischen Renner, einen Pony und einen belgischen Karrengaul neben einander stellt, sollte man kaum glauben, daß diese drei Thiere der gleichen Art angehören, und doch ist es der Fall. Die Engländer sind Meister in der Kunst der Züchtung und verstehen es, je nach der verlangten Nutzung oder nach den Ernährungs- oder anderen Verhältnissen Rassen zu bilden und die vorhandenen zu verändern.

Das Gleiche ist bei den Pflanzen zu erreichen, und hier kann man Rassen oder, wie man sie gewöhnlich nennt, Sorten züchten. Wer an die Bildung einer neuen Sorte oder an die Verbesserung einer alten geht, muß strenge alle Eigenschaften, welche nicht erblich sind, ausschließen, und dazu gehören diejenigen, welche durch besondere Ernährung entstanden sind. Diese können nicht vererbt werden, sie gehen bei Aenderung der Ernährung schleunigst verloren, sie haben keinen Werth für die Zuchtwahl. Die Constanz wächst mit der Zahl der Generationen in einer gleichartigen Zucht, sie wird verringert durch Kreuzung mit anderen Formen. Man soll bei der Weiterzucht die Pflanzen gut düngen und durch normale Behandlung dafür sorgen, daß sie nicht schlechter werden, verbessern wird man sie durch starke Düngung nicht. Das hat sich besonders deutlich bei den Zuckerrüben gezeigt; wenn dieselben auf vorzüglichem Boden mit starker Düngung und vorzüglicher Bearbeitung zuckerreicher wurden, so verloren sie diese erwünschte Eigenschaft, sobald die vorzügliche Behandlung aufhörte: der Zuckerreichthum war nicht erblich geworden. Eine sehr reiche Düngung bei der Zucht von Saatgut ist nur rationell, wenn man Saaten züchten will, welche für Ausnutzung besonders reicher Ernährungsverhältnisse bestimmt sind. Andernfalls kann der Schein großer Ergiebigkeit erregt werden, welche in der Praxis nicht eintritt, wodurch der Käufer zu seinem Schaden enttäuscht wird. Manchem Saatgeschäfte wird nachgesagt, daß es die Saatgärten stark düngt, um den Pflanzen ein üppiges Aussehen zu verleihen. Doch ist dies als verwerflicher Schwindel zu rügen. Die sichere Erblichkeit oder Samenbeständigkeit ist es allein, welche dem Züchter das Recht giebt, eine Sorte mit bestimmtem Namen an den Markt zu bringen. Je sicherer die Vererbung der Rassenmerkmale ist, um so höher wird der Werth der Sorte geschätzt. Das Saatgut muß, wie einer der bedeutendsten Saamenzüchter, Patrik Shireff, sagt, die inneren Eigenschaften einer Sorte enthalten, wie Hühnereier die Gestalt und den Charakter einer rein gezüchteten Hühnerrasse. Dies ist das Ziel der Getreidezüchtung; in welcher Weise es zu erreichen ist, soll in einem späteren Artikel gezeigt werden.

Literarisches.

⊙ Neue Lieferungs-Ausgabe von Stielers Hand-Atlas. 95 Karten in Kupferdruck und Handcolorit, herausgegeben von Prof. Dr. Herm. Berghaus, Karl Vogel und Herm. Habenicht. Von diesem hervorragenden Kartenwerk, dessen Erscheinen im vorigen Jahr begann, sind inzwischen 17 Lieferungen ausgegeben worden. Die darin behandelten, vorwiegend europäischen und amerikanischen Ländergebiete zeigen alle die Vorzüge, welche den Stieler'schen Hand-Atlas zu einem, von keinem anderen Volke erreichten kartographischen Meisterwerk gemacht haben. Jedes für selbständige Behandlung geeignete Land ist zuförderst durch eine Uebersichtskarte und sodann durch eine mehrblättrige Specialkarte vertreten, und alle diese Karten stehen in leicht vergleichbaren Maßstäben zu einander. So liegen jetzt von C. Vogels mustergiltigen Bearbeitungen folgende Karten, sämmtlich in 1 : 1 500 000 (vierblättrig), vor: Deutsches Reich, Oesterreich-Ungarn, Italien, Spanien, Frankreich; ferner die Blätter der neuen Balkanhalbinsel.

Desgleichen ist vollendet die sechsblättrige Karte von Süd-Amerika in 1 : 7½ Mill. und ebenso die bekannte prächtige, jetzt durch H. Habenicht gänzlich erneuerte 6-Blattkarte der Vereinigten Staaten von Petermann — von Behörden der Union selbst für die beste Karte ähnlichen Maßstabes erklärt.

Unwillkürlich richtet sich bei einer neuen Kartensammlung der Blick auf den Welttheil, auf welchem seit Gründung des Congostaates und seit dem Eintritt des deutschen Reichs in die Reihe der Colonialmächte der Kampf der Handelsinteressen am lebhaftesten entbrannt ist. Und hier ist nun erfreulicherweise zu begrüßen, daß der neue „große Stieler“ durch eine neue prachtvolle 6blättrige Karte vertreten sein wird. Zwei Drittel der Karte, Nord- und Central-Afrika enthaltend, sind erschienen, die zwei südlichen folgen; Blatt 3 enthält Togo und Kamerun, das bereits ausgegebene Blatt 4 Deutsch-Ostafrika. Alle diese Karten zeichnen sich durch mustergiltige Behandlung sowohl der Schrift wie des Terrains aus, und die Colorirung empfiehlt sich sowohl durch pünktliche Ausführung, als durch Anwendung von Farben, welche nicht durch krasse Contraste wirken, sondern dem Auge angenehm wohlthun, kurz — wer diese Blätter anschaut, wird seine helle Freude haben!

⊙ Universal-Lexikon der Kochkunst. (Leipzig, Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber.) Dritte Auflage. Das in Form und Inhalt ausgezeichnete Sammelwerk, für dessen Trefflichkeit schon der Umstand spricht, daß dasselbe gegenwärtig in der dritten Auflage erscheint, bietet für alle Haushaltungen eine unerschöpfliche Fülle von Anweisungen, die so klar und faßlich gehalten sind, daß jede Köchin sie verstehen und befolgen kann. Doch nicht der Vorzug, daß das Kochbuch jeder Küche gerecht wird, denn es behandelt die bürgerliche, die feine, die Vegetarianer-, die Kranken- und die israelitische Küche mit gleicher Ausführlichkeit.

* Das November-Heft von „Nord und Süd“ enthält: Auguste Hauschner-Berlin: Magdalena, Novelle; — H. Ehrlich-Berlin: Giuseppe Verdi; — Erich Marcks-Berlin: Ludwig XIV. und Straßburg; — Aug. Schmarsow-Breslau: Nikolaus und Johannes in Pisa; — Karl Gjellerup-Dänemark: G-Dur, eine Kammermusik-Novelle. 1; — Ernst II. von Coburg: Leopold I. von Belgien; — Hedwig Bender-Eisenach: Die erste deutsche Uebersetzung von Giordano Brunos Reformation des Himmels; — Bibliographie (Moderne Kunst). — Dem Heft ist ein Porträt Verdis beigegeben.

* Das neunte Ausstellungsheft der „Kunst für Alle“, herausgegeben von Fr. Pecht (Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft vorm. Fr. Bruckmann in München) bringt in den ganzseitigen Bilderbeilagen ein vielbesprochenes Bild eines französischen Künstlers der modernen Richtung, Raphael Collin, „Die Jugend“, dann ein neues Gemälde von Fritz v. Uhde, „In der Kinderstube“, Karl Hoff, „Frühlingsstimmung“, und Papperitz, „Traumverloren“. Fr. Pecht giebt dann eine Besprechung der Franzosen auf der Münchener Jahres-Ausstellung, während Otto Brandes die Ausstellung der fremden Malerschulen auf dem Pariser Marsfelde eingehend behandelt. Die Textillustrationen geben in den hervorragendsten französischen Werken nach Daez, Bonnat, Binet, Gurand, Aublet, Courtois u. a. einen Commentar zu Pechts Berichten. Georg Voß berichtet über die akademische Kunstausstellung in Berlin.

* Von einem deutschen Vertreter der neuen Richtung in der Malerei bringt das neueste (2.) Heft des fünften Jahrganges der „Kunst für Alle“ (herausgegeben von Friedrich Pecht, Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft vorm. Fr. Bruckmann in München) ein hervorragendes Werk. Es ist dies Karl Frithjof Smiths „Auf der Wiese“. Außerdem zeigt dies Heft Eduard v. Gebhardts „Thomas“, dann „An der Riviera“ von Schönleber und „Ein Leibgericht“ von Th. Kleehaas. Von den Textillustrationen heben wir hervor einen „Studienkopf“ von Defregger, zwei Porträts von Nonnenbruch und Klinckenberg, „Im Wartesaal“ von R. Geiler, „Friedensgeläute“ von A. Schultheiß u. a. Außer der Fortsetzung der Berichte über die erste Münchener Jahres-Ausstellung interessiren wohl am meisten die Ausstellung von Entwürfen zum Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm, besprochen von Georg Voß, die akademische Ausstellung zu Dresden und der Schluß der Novelle „Hermione“ von Joh. Proelß.

⊙ Deutschlands Einigungskriege 1864—1871. Von Wilh. Müller, Professor in Tübingen. (Verlag von R. Voigtländer in Leipzig.) Die vorliegenden Lieferungen 9 und 10 enthalten in lebendiger Schilderung die Schlachten bei Wörth, um Metz und bei Sedan. Dann kommt die Darstellung des weiteren Verlaufs des französischen Krieges. Sehr lichtvoll tritt hervor, wie alle Operationen die Belagerung, bezw. den Entsatz von Paris bezwecken. Drei vortreffliche Uebersichtskarten der Kriegsschauplätze in Schleswig-Holstein, Böhmen und Frankreich sind der letzten Lieferung beigeheftet.

⊙ Deutsches Chiffrir-Wörterbuch für den geheimen Verkehr mit dem In- und Auslande, von Alexander Katscher. (Leipzig, C. A. Kochs Verlagsbuchhandlung.) Das „Deutsche Chiffrir-Wörterbuch“ stellt ein neues praktisches System auf, in welches sich jedermann mit Leichtigkeit hineinfinden wird. Es ist ein einfaches, der Neuzeit angepaßtes, dem deutschen Bedürfnisse entsprechendes Wörterbuch, das in Verbindung mit einem verbesserten und vereinfachten Chiffrir-System, unter Anwendung des im internationalen Telegraphendienste gebrauchten Morse'schen Alphabets, eine bedeutende Ersparniß an Depeschenspesen herbeiführt. Ein weiterer Vorzug des Werkes besteht darin, daß, außer den im Handel und öffentlichen Verkehr wie in der Politik und Diplomatie gebräuchlichen und nöthigen Worten, auch die Namen der größten Bankinstitute, der wichtigsten industriellen Unternehmungen, der bedeutendsten Zeitschriften, sowie der häufig vorkommenden Eigennamen, namentlich jener von souveränen Fürsten und hervorragenden Männern, als besondere Schlagwörter aufgenommen worden sind.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 1. Nov. [Sawin.] Bei der hiesigen Polizei hat man noch keine amtliche Nachricht darüber, ob der russische Abenteurer Sawin von Genf aus an die russischen Behörden ausgeliefert worden. Die Genfer Photographie des Excornets, die dem Polizeipräsidium zugestellt wurde, ist der „Voss. Z.“ zufolge von hier aus an die Behörden in Dresden übermittelt worden, wo Sawin sich auf seiner Flucht nach der Schweiz aufgehalten hat. Dort haben die Angestellten in dem Hotel, in dem der Abenteurer abgestiegen war, und der Schneider, bei dem er sich einen neuen Anzug hat machen lassen, in dem Bilde sofort den vielgewandten Russen erkannt. Frau Meyerkort, die Gefährtin Sawins, hat nun auch Berlin verlassen. Man glaubt, daß sie nach Genf gereist ist, um dort zum Nutzen Sawins thätig zu sein.

Berlin. Für die Urnenhalle auf dem städtischen Friedhofe bei Friedrichsfelde, deren Bau demnächst in Angriff genommen werden soll, ist die Genehmigung nach den Bedingungen der Erbbegräbnisse ertheilt. Bis jetzt sind schon 17 Plätze in der Urnenhalle angekauft.

* [Ueber die Höhe und das Alter der Bäume] machte in der letzten Sectionssitzung der Frankfurter Gartenbaugesellschaft Herr Rühl jun. auf Grund von Zusammenstellungen des Professors v. Kerner einige interessante Mittheilungen. Zunächst seien die Angaben aus älterer Zeit über das Alter von Bäumen meistentheils zu hoch gegriffen. Wenn in den Schilderungen der Urwälder von tausendjährigen Bäumen die Rede sei, so beruhe diese Angabe wohl nur auf Vermuthungen und in den seltensten Fällen auf wirklichen Messungen. Der berühmte Baobab, Adansonia digitata, wurde von Adanson auf Grund der Dicke des jährlichen Zuwachses auf 5000 Jahre berechnet; ob aber dabei nicht ein Rechenfehler unterlaufen ist, mag dahingestellt bleiben. Der berühmte Drachenbaum von Oratava wurde sogar auf 6000, die Platane von Bujukdere auf 4000, die mexikanische Sumpfcypresse, Taxodium mexicanum, auf 4000 Jahre geschätzt. Mit ziemlicher Sicherheit wurde hingegen als äußerste Altersgrenze berechnet für die

Cypresse, Cupressus fastigiata,	3000 Jahre,
Eibe, Taxus baccata,	3000 „
Kastanie, Castanea vulgaris,	2000 „
Stieleiche, Quercus pedunculata,	2000 „
Libanonceder, Cedrus libani,	2000 „
Fichte, Picea excelsa,	1200 „
Sommerlinde, Tilia grandifolia,	1000 „
Zürbelkiefer, Pinus cembra,	500—700 „
Lärche, Larix europaea,	600 „
Föhre, Pinus silvestris,	570 „
Silberpappel, Populus alba,	500 „
Buche, Fagus silvatica,	300 „
Esche, Fraxinus excelsior,	200—300 „
Hainbuche, Carpinus betulus,	150 „

Die beglaubigten Angaben über die Höhe der Bäume seien nachfolgend zusammengestellt:

Fieberheilbaum, Eucalyptus amygdalina,	140—172 Mtr.
Mammuthbaum, Wellingtonia gigantea,	79—142 „
Weißtanne, Abies pectinata.	75 „
Fichte, Picea excelsa,	60 „
Lärche, Larix europaea,	53 „
Cypresse, Cupressus fastigiata,	52 „
Föhre, Pinus silvestris,	48 „
Rothbuche, Fagus silvatica,	44 „
Libanon-Ceder, Cedrus libani,	40 „
Silberpappel, Populus alba,	40 „
Sumpfcypresse, Taxodium mexicanum,	38,7 „
Wintereiche, Quercus sessiliflora,	35 „
Platane, Platanus orientalis,	30 „
Esche, Fraxinus excelsior,	30 „
Baobab, Adansonia digitata,	23,1 „
Zürbelkiefer, Pinus cembra,	23,7 „
Götterbaum, Ailanthus glandulosa,	22 „
Stieleiche, Quercus pedunculata,	20 „
Hainbuche, Carpinus betulus,	20 „
Eibe, Taxus baccata,	15 „

Unter allen bisher bekannt gewordenen Bäumen erreicht demnach der Fieberheilbaum die größte Höhe. Die höchsten dieser Stämme, neben den 155 Meter hohen Thurm des Stephansdomes in Wien aufgestellt, würden diesen noch um 17 Meter überragen und von dem Kölner Dome nur um 4 Meter überragt werden. Die größten beobachteten Baumdurchmesser sind nach Professor von Kerners Beobachtung: Edelkastanie 20 Meter, Taxodium mexicanum 16,5 Meter, Platanus orientalis 15,4 Meter, Taxodium distichum 11,9 Meter, Wellingtonia gigantea 11 Meter, Adansonia digitata 9,5 Meter, Sommerlinde 9 Meter, Eucalyptus amygdalina 8 Meter, Stieleiche 7 Meter, Eiche 4,9 Mtr. Taubeneiche 4,2 Meter, Cupressus fastigiata 3,2 Meter, Ulmus campestris 3 Meter, Weißtanne 3 Meter, Silberpappel 2,8 Meter, Rothbuche 2 Meter, Fichte 2 Meter, Zürbelkiefer 1,7 Meter, Esche 1,7 Meter, Lärche 1,6 Meter, Cornelkirsche 1,4 Meter, Weißföhre 1 Meter, Hainbuche 1 Meter, Götterbaum 0,9 Meter. Einige Stimmen aus der Versammlung glaubten, bei Bekanntgabe dieser Mittheilungen einige Zweifel in die Ziffern mehrerer dieser Durchmesserangaben setzen zu müssen, doch fehlte es augenblicklich an geeigneten Anhaltspunkten, woraus sich die Correctheit der v. Kernerschen Forschungen etwa bezweifeln ließe.

Schiffs-Nachrichten.

Helsingör, 31. Oktober. Der Hamburger Dampfer „Stockholm“, von Hernösand mit Holz und Eisen nach Hamburg, ist hier auf Strand gerathen und sitzt auf Steingrund; der Vordertank ist voll Wasser. Ein Theil der Ladung muß geleichtert werden.

Briefkasten der Redaction.

H. W. hier: Sich vertreten zu lassen, war der Rechtsanwalt zweifellos berechtigt; ebenso zur Gebühren-Erhebung, gleichviel ob der Prozeß gewonnen oder verloren wurde. Ein Regreßanspruch würde nur dann zu erheben sein, wenn Sie nachweisen können, daß der Betreffende „seine Berufsthätigkeit nicht gewissenhaft ausgeübt“ habe (§ 28 der Rechtsanwalts-Ordnung). Dafür aber gewähren die angeführten Umstände nicht den geringsten Anhalt.

Verloosungen.

Braunschweig, 1. November. Serien-Ziehung der Braunschweiger 20-Thaler-Loose: 18 145 207 230 582 641 758 784 937 1004 1377 1922 2065 2089 2689 2769 2873 2919 2971 3199 3312 3486 3492 3606 3767 3793 3907 3970 4291 4536 4983 5121 5143 5226 5299 5316 5561 5613 5633 5687 5767 5908 6044 6173 6243 6687 6789 7451 7452 8009 8071 8102 8331 8641 8812 8987 9130 9177 9370 9643 9938 9957.

Oldenburg, 1. Novbr. Gewinnziehung der Oldenburger 40-Thaler-Loose: 30000 Mk. auf Nr. 44031; 1500 Mk. auf Nr. 1926; je 600 Mk. auf Nr. 3812 16428 52282; je 300 Mk. auf Nr. 7175 10477 65954 68304 116997; je 180 Mk. auf Nr. 7225 13259 18701 29104 41695 51473 83614 102160 114403 116627.

Gotha, 1. Novbr. Serienziehung der Bukarester 20-Frcs.-Loose: 219 282 439 726 780 786 1230 1395 1410 1682 1850 2007 2061 2071 2100 2126 2127 2225 2412 2545 2607 2661 2755 2935 2940 2947 2960 3076 3130 3148 3202 3287 3525 3727 3768 3836 3999 4064 4083 4221 4420 4791 4836 4978 5036 5405 5521 5643 5821 5935 5963 6005 6125 6142 6423 6612 6614 7029 7447 7462. — 100 000 Frcs. Ser. 2007 Nr. 76; 25 000 Francs Ser. 5963 Nr. 29; 5000 Frcs. Ser. 4791 Nr. 76.

Standesamt vom 2. November.

Geburten: Arb. Albert Makowsky, T. — Arb. Julius Renk, S. — Schneidergef. August Drwenski, T. — Steuer-Inspector Julius Neumann, S. — Arb. Karl Holz, T. — Böttchergef. August Schaske, S. — Maschinenbauer Robert Knitter, T. — Bahnmeister bei der Straßen-Eisenbahn Johann Westphal, S. — Müllergef. Ferdinand Fox, T. — Kornwerfer Louis Molkentin, T. — Unehel.: 4 S.

Aufgebote: Wachtmann Wilhelm Hamann hier und Marie Luise Albrecht in Ohra. — Stellmachergef. Joh. Kannschke und Theresia Bluhm. — Gutsbesitzer Eduard Alexander Grüneberg in Krakau und Wittwe Maria Charlotte Michau, geb. Schultz. — Arb. Albert Joh. Heinrich Samuel in Schmechau und Wilhelmine Julianna Krause daselbst.

Heirathen: Briefträger August Schimanski aus Elbing und Maria Margarethe Ziblowski von hier. — Buchbindermeister Karl August Zander und Wittwe Emilie Marianne Krüger, geb. Krefft. — Eisenbahn-Bureau-Diätar Karl George Ernst Hoenicher und Johanna Pauline Schneider. — Arb. Johann Gustav Granatowski und Mathilde Emilie Lipke. — Schmiedegeselle Franz Nicolaus Schönnagel und Julianna Bieschke. — Friseur Karl August Julius Kopka und Wwe. Anna Maria Hulda Beier, geb. Pfeiffer. — Töpfergef. Johann Jacob Franz Kroschewski und Franziska Agathe Kutschkau.

Todesfälle: T. d. Regierungs-Secretärs Theodor Voigt, 2 J. — T. d. Kaufmanns Max Steffens, 9 Tage. — Steuermann John Niemann, 24 J. — Hospitalitin Maria Josephine v. Podgorski, 49 J. — Zimmerlehrling Charles Snowdon White, 16 J. — S. d. Steuer-Inspectors Julius Neumann, 5 Tage. — Unverehelichte Franziska Urban, 19 J. — S. d. Lagerverwalters Otto Begenz, todtgeboren. — Unehelich: 1 T.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 2. November. Wind: SO.

Angekommen: Barbe, Anderson, Stege, Ballast. — Friedrich Wilhelm, Rothbart, Sunderland, Coaks und Mauersteine. — Caroline, Kruse, Hadersleben, Ballast. — Louise, Hansen, Liverpool, Salz. — Alpha, Schulte, Papenburg, Coaks u. Roheisen. — A. M. Lotinga, Hoppe, Southampton, Ballast. — Ellen Kirstine, Hansen, Limhamn, Kalksteine.

Gesegelt: Ceres (SD.), Schnepel, Königsberg, Güter. — Sommer, Hein, Nexoe, Holz. — Präsident v. Blumenthal, Scharping, Hartlepool, Holz. — Kreßmann (SD.) Kroll, Stettin, Güter.

Nichts in Sicht.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Fril Julius Weiß in Graudenz ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlußtermin auf

den 22. November 1889,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 13 bestimmt (1395

Graudenz, den 30. Oktbr. 1889.

Biron
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In unserm Genossenschaftsregister ist bei der Firma der daselbst unter Nr. 10 eingetragenen „Molkerei Postlge, Eingetragene Genossenschaft" heute der Zusatz „mit unbeschränkter Haftpflicht" beigefügt. (1298

Marienburg, 31. Oktober 1889.

Königliches Amtsgericht.

Auction

im städtischen Leihamt zu Danzig, Wallplatz 14,

Montag, den 4., Dienstag, den 5. und Mittwoch, den 6. November 1889,

Vormittags von 9 bis gegen 1 Uhr,

mit verfallenen Pfändern, welche innerhalb Jahresfrist weder eingelöst, noch prolongirt worden sind, von Nr. 27386 bis Nr. 39800 — bestehend in Herren- und Damen-Kleidern, Wäsche, Tuch- und Leinwand-Abschnitten, Pelzsachen, Stiefeln, Schuhen, metallenen Hausgeräthen u. s. w. (783

Danzig, den 29. August 1889.

Leihamts-Curatorium.

Auction

im Grundstücke Kohlenmarkt Nr. 6.

Dienstag, den 5. November, Vormittags 10 Uhr und am folgenden Tage werde ich am angegebenen Orte im Wege der Zwangsvollstreckung:

ca. 500 Stück Lager- und Transport-Fässer, in der Größe von 10 bis 1700 Liter;

ferner:

1 Destillir-Apparat, 2 Reinigungsfässer, 1 große Partie messingene Krähne, Flaschen, ätherische Oele und Essenzen, 2 Blechpumpen, 1 Heber, 5 Leitern, sowie einen eisernen Geldschrank, 2 Pulte mit 1 Sessel, 3 Rohrstühle, 1 Copirpresse pp.

öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung versteigern. (1191

Stützer,
Gerichtsvollzieher, Danzig, Schmiedegasse 9.

Auction.

Montag, den 4. November, Nachm. 3 Uhr, sollen auf dem Königl. Seepackhofe für Rechnung, wen es angeht, daselbst lagernde:

50 Faß amerik. Schmalz (Marke Fairbank)

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Rich. Pohl,
(785 vereidigter Makler.

40 000 Mk. werden gewonnen in der Großen Geldlotterie des Vaterl. Frauen-Vereins. Ziehung unwiderruflich 30. Nov. 89. à Loos 1 M. (11 Loos 10 M.) für Porto u. Liste 20 Pf. Cöllner Ausstell.-Loose. Zieh.: 15./11. à M. 1. Porto und Liste 30 Pf. versendet: Georg Joseph, Lotterie-Geschäft. Berlin C., Jüdenstraße 14.
Briefm. nehme in Zahl.

Nur Geldgewinne. — Nur Geldgewinne.

Dr. C. v. Gelsen

Hygiene der Flitterwochen.

Preis M 2.— (Porto 20 Pf)
versenden Alfred H. Fried & Cie. in Berlin, Sommerstr. 86.

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das *gestörte Nerven- und Sexual-System* sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen. Freie Zusendung unter Couv. 1 Mk. Eduard Bendt, Braunschweig.



G. L. DAUBE & Co.
CENTRAL-ANNONCEN-EXPEDITION der deutschen u. ausländ. Zeitungen
FRANKFURT A. M.
BERLIN, HAMBURG, LEIPZIG etc. etc.
Billigste und prompte Beförderung von
ANZEIGEN
in alle Zeitungen aller Länder.
AUSNAHMEPREISE bei grösseren Aufträgen.
ANNONCEN-MONOPOL

Bureau in Danzig: H. Dauter, Al. Geistg. 13, Eing. Scharmachergasse.



Moras haarstärkendes Mittel

(Kölnisches Haarwasser) aus der Fabrik von **A. Moras & Co.,** Königliche Hoflieferanten in Köln a. Rh., ist als das feinste Toilettemittel in der ganzen Welt eingeführt und als das reellste Haarmittel beliebt. Es beseitigt in 3 Tagen die Schuppenbildung, macht die Haare seidenglänzend, befördert deren Wachsthum und verhindert ihr Ausfallen u. Grauwerden. 1/1 Fl. 2 Mk.

Depots bei Alb. Neumann, Langen Markt. Herm. Lietzau, Holzmarkt. Rich. Lenz, Brodbänkengasse. R. Laaser, Adler-Droguerie, Wollwebergasse.

Dr. Romershausen's

Augen-Essenz

zur Erhaltung und Stärkung **der Sehkraft.** Seit mehr als 50 Jahren mit bestem Erfolge angewandt. Hergestellt in der Apotheke von Dr. F. G. Goss Nachf. zu Aken a. d. Elbe. Dieselbe ist kein Geheimmittel, sondern ein äusserst concentrirtes Fenchelpräparat. Zu beziehen in Flaschen à 1, 2 und 3 Mark nebst Gebrauchsanweisung direct durch die Apotheke zu **Aken,** auch zu haben i. den meisten Apotheken.

Unter Verschwiegenheit
ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem v. Staate approb. Specialarzt Dr. med. **Meyer** in Berlin, nur **Kronenstraße 2, 1 Tr.,** von 12—2, 6—7, auch Sonntags. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.



Malz-Extract und Malz-Extract-Husten-Caramellen von

L. H. Pietsch & Co.,
Breslau,

seit 12 Jahren in guter sanitärer Wirkung, durch Erfahrung und tausende von Dankschreiben festgestellt, unübertrefflich bei Uebeln der Athmungs-Organe, und daher ärztlich gern empfohlen bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- u. Brustleiden etc. etc. Extract à Flasche M 1.00, 1,75 und 2,50. Caramellen 30 u. 50 ₰. Zu haben in Danzig: Albert Neumann. Tiegenhof: J. Freyer. (9488

Ungar-Weine.

Herber und süsser Tokajer, süsse Ruster und St. Georger Ausbrüche, (Menescher Ausbruch für Blutarme).

Nur echt, wenn jedes Etiquett



diese Schutz-Marke trägt.

Garantirt rein, echt, ärztlich empfohlene beste Stärkungsmittel für Gesunde und Kranke, schwächliche Personen jeden Alters, Reconvalescenten u. alte Leute, à Flasche 1,20, 1,50—5 Mk. Probekiste mit 4 Fl. 5,50 Mk. franco Porto und Kiste.

L. H. Pietsch & Co.
Breslau und Pressburg.

Kein Unfall mehr beim Fahrstuhlbetriebe!

Präcisions-Sicherheits-Aufzüge,

Patent Rossbach, für Personen- und Lastbeförderung. Viele Referenzen, Fahrstuhl-Ausstellung Chemnitz 1887: Erster u. einziger Preis für gute Fangvorrichtung. Brüssel 1888: Goldene Medaille. Alle bestehenden Systeme weit überragend.

Schmidt, Kranz u. Co.
Maschinenfabrik und Eisengiesserei, Nordhausen (Harz).
Vertreter Hodam und Ressler, Danzig. (9149



G. C. Kessler & Cie. Esslingen.

Hoflieferant Sr. Maj. des Königs v. Württemberg.
Liefer. Ihrer Kais. Hoheit der Herzogin Wera, Grossfürstin von Russland.
Liefer. Sr. Durchl. des Fürsten v. Hohenlohe, kaiserl. Statthalters in Elsass-Lothringen.

Aelteste deutsche Schaumweinkellerei.

Feinster Sect.

Zu beziehen durch alle Weinhandlungen.

Gegründet 1826.

19 Auszeichnungen ersten Ranges.

Wollene Pferdedecken

in großer Auswahl, zu billigen Preisen. F. L. Schmidt, Gr. Wollwebergasse 6.



„BENEDICTINE" Waldenburg

ist der Beste aller deutschen Benedictiner-Liqueure.

Echt zu haben in allen **besseren** Delicatessen-, Colonialwaaren- und Droguengeschäften. Preis 1/1 Literflasche Mk. 4,75— 1/2 Liter Mk. 2,50. — 1/4 Liter Mk. 1,40. — 1/8 Liter 80 Pf. — Musterflaschen in Original-Packung. — Es giebt ganz miserable Nachahmungen. Man achte dieserhalb auf unsere **Schutzmarken** und namentlich auf das Fabriksdomicil Waldenburg i. Schl., welcher Name mehrmals auf den Flaschen-Etiquetts zu lesen ist.



Neueste Auszeichnung in 1889:
Stettin, **Goldene Medaille,**
Gent, **Goldene Medaille.**

Schutzmarken.

Deutsche Benedictine-Liqueur-Fabrik, Waldenburg i. Schl.



Schutzmarken.

III. Große Geld-Lotterie

für die Zwecke des unter Allerhöchstem Protektorate stehenden Preußischen Vereins vom

Rothen Kreuz.

Genehmigt durch Allerhöchsten Erlaß vom 5. Februar 1885.

Ziehung am 20. und 21. Dezember 1889.

Zur Verloosung gelangen ausschließlich

Geldgewinne.

1 Gewinn von				Mk. 150 000
1	-	-		- 75 000
1	-	-		- 30 000
1	-	-		- 20 000
5	-	à Mk.	10 000	= - 50 000
10	-	-	5 000	= - 50 000
100	-	-	500	= - 50 000
500	-	-	90	= - 45 000
3500	-	-	30	= - 105 000
4119 Gewinne mit				Mk. 575 000

Baar ohne jeden Abzug.

Jedes Loos kostet Mk. 3,50

Die Ziehung erfolgt in Berlin im Ziehungs-Saal der Königlichen General-Lotterie-Direction durch Beamte dieser Behörde.

Loose sind zu beziehen durch die

Expedition der Danziger Zeitung, Danzig.

Rothe Kreuz Loose à 3 Mk. 11 Stck. 30 Mk.

zur Ziehung am 19. November cr.

1/2 Ant. 1 3/4 M, 11 Stck. 16 1/2 M (Porto und Liste 30 ₰)

Cölner u. Weimar Loose à 1 Mk.

11 Stck: 10 M (Porto und Liste 20 ₰). Ziehung am 14./11. u. 14./12. cr. empfehlen und versenden (9386

Oscar Bräuer & Co.,
Bank-Geschäft.
Berlin W., Leipzigerstrasse 103.

Jean Fränkel

Bank-Geschäft

Behrenstr. 27. BERLIN W. Behrenstr. 27.
Reichsbank-Giro-Conto • Telephon No. 60

vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.

Kostenfreie Controlle verloosbarer Effecten.
Kostenfreie Coupons-Einlösung.
Billigste Versicherungen verloosbarer Effecten.

Mein **täglich** erscheinendes ausgiebigstes **Börsenresumé,** sowie meine in 9. Auflage erschienene **Broschüre: „Capitalsanlage und Speculation** mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit- und Prämiengeschäfte"** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich **gratis** und **franco.**

Hypotheken-Darlehne,

kündbar wie unkündbar, jeder beliebigen Höhe zum zeitgemäßen Zinsfuße für Städte, Kreise, Gemeinden, Molkereien unter ganz besonders günstigen Bedingungen, auch hinter der Landschaft vermittelt (1031

Paul Bertling, Danzig.

Friedrichshaller

Unter den Bitterquellen die
sicherste u. mildeste
wird von den Aerzten besonders verordnet bei Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magenkatarrh, Frauenkrankheiten, trüber Gemüthsstimmung, Leberleiden, Fettsucht, Gicht, Blutwallungen etc.
Friedrichshall bei Hildburghausen.
Brunnendirektion.

Die Emser Victoria-Quelle

zeichnet sich vor allem durch ihren bedeutenden Gehalt an Kohlensäure aus — ist also für den häuslichen Gebrauch besonders empfehlenswerth — und wird mit vorzüglichem Erfolge gegen alle catarrhalischen Leiden des Kehlkopfes, Rachens, Magens u. s. w. angewendet.

Emser Natron-Lithionquelle (Wilhelmsquelle)

Emser Pastillen. in plombirten Schachteln, — Emser Catarrh-Pasten in runden Blechdosen,

in Danzig zu beziehen durch H. Lietzau, Apoth., A. Rademacher, Apoth., R. Scheller, Apoth.*, Wenzel & Mühle (*Pastillen en gros).

9357) **König Wilhelms-Felsen-Quellen.**

Gustav Lohse, 46 Jägerstrasse Berlin

Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen empfiehlt für die empfindlichste und zarteste Haut den Gebrauch der rühmlichst bekannten

Lohses Lilienmilch-Seife à St. 75 Pf.

Beim Ankauf obigen Fabrikats bitte auf den in rother Schrift auf dem Etikett befindlichen Namenszug des Erfinders und Fabrikanten „Lohse" zu achten. (9769
Zu haben in allen guten Parfümerien und Droguerien etc.

500 Jahr alte berühmte ächte

St. Jacobs-Magentropfen.

Schutzmarke: „J" im Stern.

Unerreicht bei Magen- u. Darmkatarrh, Magenkrampf u. Schwäche, Kolik, Sodbrennen, schlecht. Athem, saur. Aufstoßen, Ekel, Erbrechen, Blähung, Gelbsucht, Milz-, Leber- u. Nierenleiden, Hartleibigkeit u. s. w.

Näheres in dem jeder Flasche beiliegenden Prospekt.

Die Jacobstropfen sind kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Fl. angegeben. Zu haben in fast allen Apoth. à 1 Mk., gr. Flasche 2 Mk.

Das Buch „Krankentrost" sende gratis u. franco an jede Adr. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt od. bei einem der endstehenden Depositeure.

Central-Depôt M. Schulz, Emmerich.

Eleph.-Apoth., Raths-Apoth., Apoth. z. Altstadt Alb. Neumann (en-gros), Langenmarkt 3, Danzig; Löwen-Apoth., Dirschau; Adler-Apoth., Elbing; Apoth. z. gold. Adler, Apoth. W. Lachwitz, Marienburg; Herm. Wiebe, Marienwerder; F. W. Paul Genger, Pr. Stargard. (9582

Pianinos

mit Eisenpanzerrahmen und Patent-Repetitions-Mechanik empfiehlt

C. J. Gebauhr,
Königsberg i. Pr. (9718 1323)

Hauptgewinn Werth Mark **10 000.**

Am Donnerstag, den 14. November 1889,

unwiderruflich Ziehung der Großen Kölner Lotterie.
100 000 Loose mit 2008 Gewinnen.
Hauptgewinne Werth:

10 000, 5000, 3000 Mark etc.

Loose à 1 M (11 Loose für 10 M) auch gegen Briefmarken empfiehlt und versendet

Carl Heintze, Loose-General-Debit,
Berlin W., Unter den Linden 3.
Jeder Bestellung sind 20 Pfg. für Porto und Gewinnliste beizufügen. (1167

Kronen-Quelle

zu Obersalzbrunn i. Schl.

wird ärztlicherseits empfohlen gegen Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, die verschiedenen Formen der Gicht, sowie Gelenkrheumatismus. Ferner gegen katarrhalische Affectionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe. — Im 8ten Versandjahre 1888 wurden verschickt:

741939 Flaschen.

Die Kronenquelle ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. Brochüren mit Gebrauchsanweisung auf Wunsch gratis und franco.

Brief- und Telegramm-Adresse „Kronenquelle Salzbrunn".

Haupt-Niederlagen der Kronen-Quellen: Apotheker R. Scheller, Apotheker H. Lietzau.

Parade-Bitter,

laut Gutachten der Herren Dr. Bischoff und Dr. Brackebusch den besten französischen Liqueuren gleichstehend;

IWAN,

feinster russischer Tafelbitter, als wohlschmeckender, magenstärkender Liqueur seit Jahren beliebt. Alleiniger Fabrikant J. Russak, Kosten, Posen.
Erste Medaille Liverpool 1886.
Verdienstkreuz, Brüssel 1888.
Gold. Medaille, Adelaide 1887.
Silb. Medaille, Barcelona 1888.
Zu haben in 1/2 und 1/1 Literflaschen à 1,25 u. 2 M bei Herren E. Bodenburg, Max Lindenblatt, G. Heinecke, G. Schwartz, C. R. Pfeiffer, F. Ferd. Führer, Paul Deimers, von Kolkow, Oscar Unrau. (884



Junker & Ruh-Öfen.

Permanentbrenner mit Mica-Fenstern und Wärme-Circulation, auf's Feinste regulirbar **ein ganz vorzügliches Fabrikat,** in verschiedenen Grössen, runder und viereckiger Form bei

Junker & Ruh,
Eisengiesserei in Karlsruhe, Baden.

Der Ofen brennt bei einmaliger Anfeuerung und rechtzeitigem Nachlegen den ganzen Winter über, verbraucht so wenig Kohlen, dass **eine** Füllung — bei gelindem Brande — durch mehrere Tage und Nächte reicht und hat den schätzenswerthen Vorzug, auch die Fussböden behaglich zu wärmen.

Vollständige Garantie wird geleistet.

Ueber 25,000 Stück im Gebrauch.
Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.
Alleinverkauf bei: **Johannes Husen, Danzig.**

Tilsit.

Neu eingerichtet. — Neu eingerichtet.

Hotel Deutsches Haus,

Packhofstraße Nr. 7.

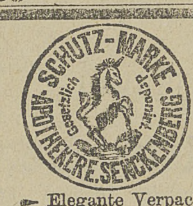
Weinstube u. Restaurant mit feinster Küche.

Keine Table d'hôte. Ausschank echter Biere.
Comfortable Einrichtung. Exakte Bedienung.
Gute Betten. Civile Preise.

Besitzer **F. Butschkus.**

754)

Hoffmann-Pianinos! von Autoritäten als vorzügl. anerkannt und empfohl., sowie Flügel, Harmoniums u. Dreh-Pianinos liefert unt. langj. Garantie bei kl. monatl. Raten u. frco. Probesendung die Pianoforte-Fabrik Georg Hoffmann, Berlin SW., Kommandantenstr. 20. Cataloge und Referenzen franco. (1108



Apoth. Senckenberg's

Migräne-Pastillen

(kein Geheimmittel) bestehend **aus Antipyrin,** Phenacetin, Rhabarber, Calmus, Chinarinde. — Viel wirksamer als pures Antipyrin. — Jede Migräne und Kopfschmerz wird nach Genuss von 3—5 Pastillen schnell und dauernd beseitigt. — Elegante Verpackung, um überallhin wie eine Bonbonnière mitzunehmen. — Preis Mk. 1.50 mit Gebrauchsanweisung; (billiger als die Arzneitaxe.) **Zu haben nur in Apotheken.** Falls irgendwo nicht vorräthig, jedenfalls zu beziehen von nachstehenden Depots:

Apotheker Hermann Lietzau in Danzig. (9364

Sombart's Patent-

Gasmotor.

Einfachste, solide Construction.
Geringster Gasverbrauch!
Ruhiger u. regelmässiger Gang.
Billiger Preis!
Aufstellung leicht.
Gass, Sombart & Co. Magdeburg (Friedrichsstadt.)
Auf Probe!
Vertreter: C. A. Fast, Danzig.

Ueber die P. Kneifel'sche

Haar-Tinktur.

Haarleidende machen wir hierdurch wiederholt auf obiges Kosmetik als das zweifellos beste, **wo nicht einzige wirklich reelle Mittel** gegen das Ausfallen der Haare, sowie um das verlorene Haar wiederzuerhalten, aufmerksam und ist dieselbe, **namentlich** auch für Damen, welche sich ihr Haarleiden meist durch zuviel Gebrauch von Oel und Pomaden zuziehen, von ganz außerordentlichem Erfolg. — **Oele, Fett und Pomaden sind bei Eintritt obiger Uebel, trotz aller Reclame derartiger Mittel, gänzlich nutzlos.** — Die Tinktur ist amtlich geprüft in Flaschen zu 1, 2 und 3 M in Danzig nur allein echt bei **Albert Neumann,** Langenmarkt Nr. 3, und **Herm. Lietzau, Apoth.,** Holzmarkt 1. (2689

Zur Beachtung

besonders für

Juweliere u. Händler.

Der Rest der **Brillantenbestände des Preußischen Leihhauses** kommt **Dienstag, 12. Novbr.** u. folgende Tage, täglich v. 10 Uhr ab, im **Rudolph Lepke'schen Kunst-Auctions-Hause** zur Versteigerung. Der Katalog, welcher 600 Nrn. umfasst, wird auf Bestellung jederzeit gratis zugesandt. Hiesige Commissionaire übernehmen die Kaufvermittelung. Nähere Auskunft ertheilt (1324

der königliche Auctions-Commissar für Kunstsachen etc.

Rudolph Lepke
(Kunst-Auctions-Haus),
Berlin S. W., Kochstr. 28/29.

Hamburger Cigarren

sauber gearbeitet, gut von Geschmack, schön im Brand

La Linda	pr. Mille	M 22.50
Flor de Leo . . .	„	„ 25.—
Bajaderos	„	„ 27.—
La Bella Griolla	„	„ 30.—
El Nectar	„	„ 32.—
Paula	„	„ 33.—

500 Stück kosten nur 50 Pf. Porto. Versandt gegen Nachnahme. Musterkiste obiger 6 No. à 25 Stück franco M 5.— empfiehlt

E. H. Schulz, Altona b. Hamburg.

Höchste Auszeichnung: Hamburgische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.

Feigen-Caffee

unter Garantie rein, aus besten arom. orient. Feigen fabricirt, bestes Zusatzmittel zu Bohnen-Caffee, in Cartons à 1/1, 1/2 und 1/4 Pfund

5 Pfd. } zollfrei und franco . . M 3.—
9 Pfd. } gegen Nachnahme . . . „ 4.50

empfiehlt Dampf-Caffee-Brennerei und Feigen-Caffee-Fabrik

E. H. Schulz, Altona b. Hamburg.

Ausführliche Preislisten gratis und franco.
Höchste Auszeichnung: Hamburgische Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung 1889.

Dank.

Unterzeichneter ist von Herrn Dr. Ziem, Langenmarkt 10, durch eine höchst gelungene, schmerzlose Operation von einem langjährigen Nasenleiden befreit worden und kann, glücklich zurückgekehrt von seiner langen Reise, nicht umhin, dem berühmten Operateur hiermit nochmals öffentlich seinen herzlichen Dank auszusprechen.

T. Ludwig, Rentner,
Tübingen in Württemberg.



Ein tägliches Bad erhält die Gesundheit. Weyl's Heizb. Badestuhl. Ohne Mühe ein warmes Bad. Unentbehrlich für Jeden. Prospecte gratis. L. Weyl, Berlin, W. 41, Leipzigerstr. 134.

Prolifs Mentholin ist ein erfrischendes Schnupfpulver und geradezu unentbehrlich. Neu: Nickeluhrform. Allein. Fabrik Otto Prolifs, Leipzig. Warne vor Nachahmungen. Zu h. in Apoth., Drog., Parf. u. Cig.-Hdl. engros: Alb. Neumann.



Hocheinen als vorzüglich anerkannten

Norweger Medicinal-Leberthran,

frische directe Sendung, empfiehlt

Hermann Lietzau,

Apotheke u. Drogerie Holzmarkt Nr. 1.

Rudolph Mischke

empfiehlt zu billigsten Preisen:

Verzinkte Wellbleche

als vorzüglichstes Material für Dächer etc. aller Arten; Verzinkte glatte Eisenbleche, in allen gangbaren Stärken, Zinkbleche, Weissbleche, Eisenbleche, Mattbleche, Messingbleche, Neusilberbleche.

Rudolph Mischke,

Langgasse 5. (410

Für Gutsbesitzer

empfehle

Kartoffeldämpfer,

freistehend, mit innerer Feuerung wie auch solche mit Einmauerung, 8—10 Scheffel in 3/4 Stunden zu dämpfen. (9320

Danzig,

W. N. Neubäcker,

Breitgasse 81.

Kupferschmiede und Gelbgießerei.

Wein-Etiquetten.

F. P. Feller,

Berlin W., Kronenstrasse 3.

Muster franco gegen franco.

Stern.

Pianinos, best. Fabrik. v. 380 M an; Flügel franco 4wöch. Probesend. Ohne Anz. à 15 M monatl. Fab. Stern, Berlin, Neanderstr. 16

Bierapparat für Luft u. Kohlensäure billig zu verk. (9965 Hopf, Mattkauschegasse 10.

---

400 Ctr. Champion- u. Rosenkartoffeln hat zu verkaufen 1292) Th. Lau-Kossakau.

Speise-Kartoffeln

pro Centner 1 M 50 ₰ werden ins Haus geliefert. Proben im Hotel de Berlin. (892

Bertram-Rexin.

Geschäftsverkauf.

Ein seit über 40 Jahren bestehendes

Porzellan-, Glas-, Kurz-, Lampen-, Luxus- und Spielwaaren-Geschäft,

Magazin für Haus- und Küchenbedarf, ist wegen Todesfalls unter sehr günstigen Bedingungen mit Haus zu verkaufen. — Das Haus hat Auffahrt, sowie großen Speicher und liegt in bester Lage der Stadt. Nur Selbstkäufer wollen sich melden an (666

Otto Crügers Wwe.,

Colberg i. Pomm.

Brauerei,

oberg., Hauptstr. Königsbergs, in vollem Betriebe, gut einger. Hypoth geregelt, ist besond. Umst halber zum gerichtl. Taxwerth zu verk. Off. sub V. 1731 an Haasenstein und Vogler, A.-G., Königsberg in Preuß., erbeten.

Heirath! Reiche Damen

aus dem Bürger- und Adelstande wünschen sich zu verheirathen. Herren erhalten sofort unter allerstrengster Discretion nähere Auskunft durch General-Anzeiger Berlin SW. 61. (9876

Agenten

gegen gute Vergütung für den provisionsweisen Verkauf von

Futterschneidemaschinen, Roßwerken, Dreschmaschinen aller Art

werden überall gesucht. Meine Fabrik beschäftigt gegenwärtig über 1200 Arbeiter und fertigt jährlich ca. 12000 dieser Maschinen so daß ich wohl das Beste und Vollkommenste zu billigen Preisen zu liefern vermag.

Gefällige Meldungen an

Heinrich Lanz,

Maschinenfabrik, Filiale: Königsberg i. Pr., Lizentgrabenstraße 2b.

Für Haarleidende!

Die glänzenden Erfolge, welche das Pilocarpin-Präparat Dr. Krell's Haar-Tinktur, als haartreibendes und den Haarausfall stillendes Mittel stets erzielt, hat demselben die allgemeinste Anerkennung verschafft. Dasselbe ist bei vollkommener Unschädlichkeit durchaus zuverlässig, beseitigt bei eintägiger Anwendung die Kopfschuppen vollständig, stillt den Haarausfall bei achttägigem Gebrauch und erzeugt einen gesunden, vollen, neuen Haarwuchs bei sechswöchentlicher Anwendung, wofür garantire: indem ich mich verpflichte den bezahlten Betrag sofort zurückzusenden, wenn der gewünschte Erfolg nicht erzielt wird. (Angabe des Alters nöthig.) Flaçon M. 2.90 nur durch F. Neter, Fahrgasse 104, Frankfurt a. M.

Haus- und Grundbesitzer-Verein

zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,

welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht Hundegasse 97 und Pfefferstadt 20 ausliegen.

Rmk.	200,00	1 Comptoir Jopengasse 67.
„	27,50	2 „ 1 „ etc. Reitergasse 1.
„	650,00	3 Zimmer etc. 3. Damm 9.
„	300,00	1 Lagerkeller Gr. Wollwebergasse 1.
„	12,50	helle Remise mit Einfahrt Hundegasse 53.
„	412,00	2 Zimmer etc. Langgasse 48.
„	616,00	3 Zimmer etc. Langfuhr-Legstrieß 3a.
„	900,00	6 Zimmer etc. Langfuhr-Legstrieß 3a.
„	800,00	2 Zimmer etc. Frauengasse 37.
„	700,00	5 Zimmer etc. Bischofsgasse 10.
„	300,00	3 Zimmer etc. Paradiesgasse 36.
„	1050,00	5 Zimmer etc. Ankerschmiedegasse 16/17.
„	36,00	2 Zimmer, 1 Kabinet etc. Gartengasse 4.
„	390,00	3 „ etc. Herrmannshof bei Langfuhr.
„	760,00	4 Zimm., 1 Kab., Balkon Altst. Graben 108.
„	1000,00	5 Zimmer etc. Langenmarkt 35.
„	850,00	3 Zimmer etc. Langenmarkt 35.
„	1200,00	Laden, Keller, Boden Kohlenmarkt 11.

Die Piano-Fabrik

von

C. Weykopf,

Jopengasse 10,

empfiehlt ihr gediegenes, seit 40 Jahren bewährtes Fabrikat in kreuz- und geradesaitigen Pianinos mit der Neuzeit entsprechenden Constructionen, wie Metallrahmen, metallgepanzertem Stimmstock 5 Spreitzen etc. und bisher unübertroffener Klangschönheit. Lieferant der meisten Seminarien Ost- und Westpreußens. Vertreter allererster Firmen Deutschlands. (1352

Wäsche-Gegenstände

in jeder Art für Herren, Damen und Kinder, sowie ganze

Ausstattungen in Wäsche,

Tischzeugen, Handtüchern, Betten etc. lasse ich in meiner eigenen

Wäsche-Zuschneidestube

aufs sauberste unter Garantie für tadellose Ausführung fertig stellen und bitte ergebenst um gefällige Aufträge.

Paul Rudolphy, Danzig,

Langenmarkt Nr. 2. (9431

Montag, den 4. Novbr. cr.

beginnt mein diesjähriger

Ausverkauf

von

zurückgesetzten Sachen in allen Abtheilungen meines Lagers.

Otto Kraftmeier,

59. Langgasse 59.

(1237

Hugo Siegel,

Pianoforte-Fabrik, Danzig,

Heil. Geistgasse 118,

empfiehlt

kreuzsaitige Flügel und Pianinos,

vorzüglichster Eisenconstruction solider Arbeit, edlem vollen Ton, zu billigsten Preisen (523

W. SPINDLER

Färberei

für

Kleider- und Möbelstoffe jeder Art.

Färberei und Wäscherei

für

Federn und Handschuhe.

DANZIG,

I. Damm 19.

Färberei.

Für

50 Pfennige

kann sich jeder Kranke selbst davon überzeugen, daß der echte Anker-Pain-Expeller in der That das beste Mittel ist gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, Hüftweh, Nervenschmerzen, Seitenstechen und bei Erkältungen. Die Wirkung ist eine so schnelle, daß die Schmerzen meist schon nach der ersten Einreibung verschwinden. Preis 50 Pfg. und 1 Mk. die Flasche; vorrätig in den meisten Apotheken. Haupt-Depot: Marien-Apotheke in Nürnberg.

SCHERING'S PEPSIN-ESSENZ



nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.

Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis p. 1/1 Fl. 3 M. 1/2 Fl. 1,50.

Schering's Grüne Apotheke

Berlin N., Chaussee-Straße 19.

Niederlag. i. fast sämmtl. Apotheken u. d. renommirt. Drogenhandl. Briefl. Bestellungen werden prompt ausgef.

Potrykus & Fuchs,

4, Wollwebergasse 4, **Danzig**, 4, Wollwebergasse 4.

Unser

Weihnachts-Ausverkauf

in allen Abtheilungen unserer großen Läger ist eröffnet und bietet günstige Gelegenheit zu sehr vortheilhaften Einkäufen. Wir empfehlen als ganz besonders billig:

Große Partieen modernster Winter-Kleiderstoffe,

theilweise für die Hälfte des früheren Preises:

Eine Partie Waare per Meter 0,25, 0,30 Mk.
„ „ Berliner Waare per Meter 0,40, 0,45 Mk.
„ „ Wollbeige, 60 Ctm. breit, griffener wolliger Stoff mit kleinen Caros und Streifen, per Meter 0,50 Mk.
„ „ 100 Ctm. breiter Crepps, carrirt und gestreift, per Meter 0,55, 0,60 Mk.
„ „ 100 Ctm. Rayé per Meter 0,60 Mk.
„ „ 100 Ctm. Cheviots in schönen dunklen Farben, per Meter 0,75, 0,90, 1,00 Mk.
„ „ 100 Ctm. Cheviots, solider haltwolliger Stoff, per Meter 1,00 Mk.
„ „ 100 Ctm. schwarze Cachemirs 0,75, 0,90, 1,00 Mk.
„ „ 100 „ reinwollene Cachemirs 0,90, 1,00, 1,25 Mk.
„ „ 100 „ Double Cachemirs bis zu den allerbesten Qualität, 25% unter heutigem Preis.
„ „ 105 Ctm. schwarze reinwollene Fantasiestoffe per Meter 1,25, 1,50, 1,75, 2—3 Mk.
„ „ 105 Ctm. hellfarbige Crepps, in den neuesten Lichtfarben, per Meter 1,25 Mk.
doppelbreite Crepps, hellfarbig, mit feinen seidenen Streifen, per Meter 1,50 Mk.
reinwollene Neuheiten zu Promenaden-Costümes zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.
Reste und Roben knappen Maßes für die Hälfte des früheren Preises.
Schwarze ganz seidene Merveilleux per Meter 2,00, 2,25, 2,50, 3,00 Mk., bis z. d. schwersten Qualitäten.

Leinen- und Baumwoll-Waaren:

3/4 breiter Bett- und Laken-Dowlas per Meter 0,7? Mk.
8/4 breite Laken-Dowlas, kräftige Waare, per Meter 0,75 Mk.
134 Ctm. geklärte Dr. Bezugleinwand per Meter 1,50 Mk.
84 „ Bettbezüge per Meter 0,35, 0,45, 0,50 Mk.
Demitti-Cord, gute Qualitäten, per Meter von 0,45 Mk. an.
Geraute Piqués, gute Qualitäten, per Meter von 0,45 Mk. an.
Demitti- und Negligéstoffe per Meter von 0,40 Mk. an.
Frisaden und Flanelle per Meter von 0,75 Mk. an.
Breite Hemdentuche per Meter 0,55, 0,60 Mk.
Glasstücher per Dutzend 1,00, 1,20, 1,50, 2,00 Mk.
Betttuch per Stück 1,50, 1,75, 2,00, 2,50 Mk.
Bettvorleger im Plüsch 0,90, 1,00, 1,50, 2,00 Mk.
Flanell-Pantalons für Damen, Handgehäkelt, 1,30, 1,40, 1,50 Mk.
„ „ von schwerer Frisade, 2,50, 3,00, 3,50, 4,00, 6,00 Mk.
Winter-Tricottaillen für Damen von 2,50 Mk. an.
„ „ garnirt 3,50 Mk. an.
„ Tricotblousen „ „ von 3,75 Mk. an.
Camisols für Herren und Damen von 0,75 Mk. an.
Normalhemden von 2,00 Mk. an.
Tricottaillen und -Blousen für Kinder.
Corsets 1,25, 1,50, 2,00, 3,00 Mk. u. s. w.

Gutmanns Corsets

(Patent angemeldet). Allen Damen willkommene Neuheit. In den Corsets sind die Einlagen (Ersatz für Fischbein und Stahl) unzerbrechlich und rostfrei. Jedes Corset wird anstandslos zurückgenommen, wenn eine Einlage brechen sollte. Garantie auf jeder Schachtel. Man achte darauf, daß jedes Stück den Stempel „Gutmanns Corset" trägt.

Sämmtliche Wäsche-Artikel für Damen, Herren und Kinder. Eine Partie am Lager etwas unsauber gewordener Wäschegegenstände. Hemden für Damen und Herren, Jacken, Pantalons u. s. w. für die Hälfte des früheren Preises.

Eine große Partie leinener einzelner Tischtücher in besseren Qualitäten, ohne Servietten,

sind ganz bedeutend im Preise zurückgesetzt und als Gelegenheitskauf sehr zu empfehlen.

Eine Partie reinleinener, feiner Jacquard-Handtücher, die per Dtzd. 9 Mk. gekostet, jetzt nur 6 Mk.

1000 Dutzend Taschentücher,

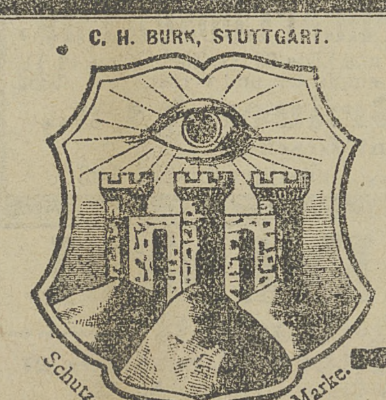
reinleinene, für Herren und Damen per Dtzd. von 1,80 Mk. an.

Taschentücher mit bunter Borte, gesäumt, für Kinder per Dtzd. von 0,80 Mk. an.

Leinene Herrenkragen, 4fach, per Dtzd. 3,50. Leinene Herrenmanschetten, 4fach per Dtzd 5,00, 6,00, 9,00 Mk.

Das größte Sortiment farbiger und weißer Schürzen. Hausschürzen, Küchenschürzen, Tändelschürzen, schwarze Schürzen in Wolle und Seide, Kinderschürzen in allen denkbaren, geschmackvollen Facons, aus den verschiedensten Stoffen gearbeitet.

C. H. BURK, STUTTGART.



Prämiirt: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883.

Burk's Arznei-Weine.

Von vielen Aerzten empfohlen. In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm. Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Burk's Pepsin-Wein. *(Pepsin-Essenz)* Verdauungs-Flüssigkeit. Dienlich bei schwachem oder verdorbenem Magen, Sodbrennen, Verschleimung, bei den Folgen übermässigen Genusses von Spirituosen etc. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.—.

Burk's Eisen-China-Wein, wohlschmeckend und leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1.— M. 2.— und M. 4.50.

Mit edlen Weinen bereitete Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blutbildende diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantirtem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Man verlange ausdrücklich: Burk's Pepsin-Wein, Burk's China-Wein u. s. w. und beachte die Schutzmarke, die jeder Flasche beigelegte Beschreibung sowie meinen auf jeder Etiquette befindlichen Namenszug.

C. H. Burk

Detail-Verkauf nur in Apotheken.

Zu beziehen durch die Apotheken. Vorräthig in der Raths-Apotheke in Danzig. (2321

Die Mitglieder der hiesigen Casino-Gesellschaft werden zu einer

Generalversammlung

auf

Sonnabend, den 9. November cr.,

Abends 7 Uhr,

im Gesellschafts-Lokal hierdurch ergebenst eingeladen.

Danzig, den 1. November 1889. (1344

Der Vorstand der Casino-Gesellschaft.

Ich habe mich hierselbst, Langgasse Nr. 49 I. Etage niedergelassen.

H. Fleischer,

pract. Zahn-Arzt.

Sprechstunden: Vorm. 9—12, Nachm. 3—6, Sonntags 10—12. Für Unbemittelte: Mittwoch und Sonnabend von 1—2. (925

Mit 1. Oktober habe ich mich hier als

pract. Zahnarzt

niedergelassen. Meine Wohnung befindet sich

Langgasse 27, erste Etage.

Sprechstunden: Vormittags 9—12 Uhr, Nachmittags 2—6 Uhr, für Unbemittelte: Vormittags 8—9 Uhr.

G. Merres,

1205) approb. Zahnarzt.

Fr. Carl Schmidt.

Danzig, Langgasse 38,

Baby-Bazar

empfiehlt

Wäsche-Artikel, Kleidchen, Mäntel, Betten und Bettstellen. (1329

Bartel & Neufeldt,

Heil. Geistgasse Nr. 3 (Glockenthor),

empfehlen:

Rock-, Strick- u. Deckenwolle in vorzüglicher Qualität und großer Auswahl.

Muster und Unterweisungen werden gerne ertheilt.

Strumpflängen, Handschuhe u. Tricotagen zu billigen Preisen. Chenille in allen Farben.

Anfertigung von Hand- u. Maschinenstrickerei, sowie jeder Woll- und Häkelarbeit. (963

Filzschuhe, Filzpantoffel,

und **Filzröcke**

verkaufe ich, um diese Artikel ganz zu räumen, zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Paul Rudolphy, Danzig,

9261) Langenmarkt Nr. 2.

Englische und schlesische

Maschinen-Kohlen

empfiehlt für den Hausbedarf billigst

Rud. Freymuth, Comtoir: Frauengasse 21.

Lager: Münchengasse 10. (8995

Alte Herren- u. Damen-Kleidungsstücke werden gekauft. Offerten unter Nr. 980 in der Expedition dieser Zeit. erbeten.

Commis suche stets (jüng. u. ält. gedieg. Kräfte) f. d. Materialw.- u. Manufaktur-Branche. Preuß, Danzig, Tobiasgasse 2. (1353

Zoppot, Nordstraße Nr. 5.

Commandite

der

Weingroßhandlung

von

Carl J. F. Schultz,

4. Damm Nr. 2. Danzig. 4. Damm Nr. 2.

Gegründet 1843.

Vertreter: Louis Fleischer.

Gesellschaftsreisen nach Afrika.

Hochinteressante Reise nach

Liberia, Kamerun, Kongo, Loando.

Von Hamburg am 30. November.

Einmonatlicher Aufenthalt in Kamerun.

Für Fahrt 1. Cajüte, Verpflegung, Führung etc. 4000 M.

Dauer der Reise 5 Monate.

Programme sind zu haben bei der (1321

Deutschen Handels- u. Colonisationsgesellschaft,

Berlin SW., Wilhelmstraße 122.

In einer größeren Stadt Hinterpommerns ist ein Haus, worin seit 15 Jahren ein Colonialwaarengeschäft betrieben wird, billig zu verkaufen. Das Haus rentirt sich vorzüglich. Reflektanten belieben ihre Adressen unter O. 109 an die Exped. der Zeitung für Hinterpommern in Stolp zu richten. (1334

Agenten-Gesuch.

Ein Hamburger Cigarrenhaus sucht für den Vertrieb eigener Fabrikate u. importirter Havanas an feine Private geeignete Agenten. Off. sub H. 07700 an Haasenstein u. Vogler A.-G., Hamburg. (1322

Für meine

Kurz-, Woll- und Strumpfwaaren-Geschäfte,

Langgasse und Fischmarkt, suche ich tüchtige

Verkäufer u. Verkäuferinnen

die mit der Branche vertraut sind.

Meldungen erbittet (1335

W. J. Hallauer,

Langgasse 36.

Agent,

solide und fleißig, von einer in Mittelsachen sehr leistungsfähigen

Cigarren-Fabrik

für Danzig gesucht.

Gef. Offerten unter 1177 in der Exped. d. Zeit. erbeten.

Ein gewandter

Zeichner und Copist

findet in unserem Bau-Bureau sofort Anstellung. (1336

Zucker-Raffinerie Danzig

in Neufahrwasser.

Eine gut eingeführte leistungsfähige Parfümerie- und Toilettenseifenfabrik sucht per 1. Januar einen durchaus tüchtigen, soliden

Reisenden.

Bewerber, welche mit gutem Erfolg gereist und bei Apothekern, Droguen- u. Parfümeriehändlern eingeführt sind, werden bevorzugt. Offerten mit Photographie unter Z. L. 457 an Haasenstein und Vogler, A.-G., Leipzig erbeten.

Gut ausgeb. und bestens empf.

Materialisten

sucht stets in größerer Anzahl

E. Schulz, Fleischergasse 5.

Eine geb. Frau, die 18 Jahre e. Leihbibliothek vorgest., wünscht Beschäftig. in dies. Fach. Off. u. P. a. d. „Ostdeutsche Zeitung" in Thorn erbeten. (1302

Einige tüchtige, solide, in der Branche erfahrene

Reisende

werden gegen hohe Provision angestellt. (1091

Theodor Flöther,

Gassen i. L.,

Eisengießerei u. Maschinenfabriken Filiale Dirschau.

Meldungen sind nach Dirschau zu richten.

Eine junge geb. schöne Dame sucht behufs Verehelichung die Bekanntschaft eines reichen vornehmen Herrn zu machen.

Gefl. Off. m. Photographie erb. unter O. P. 20 postlagernd Danzig.

---

1 tüchtiger Conditorgehilfe

gesucht. J. v. Brechmann, Langenmarkt 8

Theilnehmer-Gesuch.

Ein bedeutendes Import-Geschäft sucht einen thätigen oder stillen Theilnehmer mit 40 bis 60 Mille Einlage.

Adressen unter Nr. 1293 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Junge Eheleute wünschen einen Knaben gegen einmalige Entschädigung an Kindesstatt anzunehmen.

Offerten unter Nr. 1315 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Opern-Texte vorräthig bei Hermann Lau, Wollwebergasse 21.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.